

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Infektionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Vom „Schwarzen Schandbuch“ der Nationalklerikalen.

Marburg, 20. Juni.

Zeiten des Verfalls waren es, da man zu Rom politische Gegner ächtete und besondere Listen derselben entwarf. Der Freistaat, zur Tyrannei der Massen ausgeartet, krachte in sich zusammen, faulte ab zur scheußlichsten Gewaltherrschaft Einzelner und die Weltgebieterin erlag den Stürmen der Germanen.

Ein Zeichen politisch-sittlicher Verrohung ist es, wenn heute die nationalklerikale Partei Verzeichnisse anlegt jener Deutsch-Freisinnigen, welche bei der Reichsraths-Wahl gegen sie gestimmt. „Slovenski Gospodar“ hat siebenzig Wahlmänner des Kreises Marburg mit genauer Angabe des Namens und Wohnortes in das „Schwarze Schandbuch“ eingetragen — an den Pranger der Öffentlichkeit gestellt, der Verachtung preisgegeben, zur Verfolgung gebrandmarkt.

Solchem Frevel gegenüber ist die bloße Abwehr, ist eine Züchtigung in parteigenössischen Blättern zu wenig. Derartige Schonung verlächen die Nationalklerikalen und betrachten selbe als Schwäche. Für solche Schändung muß die beleidigte Ehre eine Genugthuung erhalten, die ihr nur der Strafrichter gewähren kann. Die Siebziger müssen ihren Gegnern für alle Zukunft die Lust vertreiben, die vollendetste Niedertracht als ein Parteimittel auszuspielen, das ihrer Rache dienen, bei kommenden Wahlen einschüchtern und abschrecken soll.

Noch haben wir Schwurgerichte, noch ist das objektive Verfahren in Sachen der Wähler-ehr- ausgeschlossen und noch glauben wir nicht, daß die Entscheidung auf Befehl der Regierung dem zuständigen Gerichte entzogen werde. Noch gibt es Geschworene, die nach Eid und Gewissen entscheiden. Vor diese Richter der Schuld laden wir unsere Gegner zu offenem Kampfe, den wir mit gleichen Waffen anbieten — mit wohlbe-gründeter Anklage, mit dem Rechte der freien

Verteidigung, mit bündiger Antwort auf dieselbe, mit unbeschränkter Gegenrede, mit dem letzten Wort für den Angeklagten. Als Gewissen unseres Volkes sollen die Geschworenen sprechen, sollen erklären, ob wir im Rechte sind, oder die Nationalklerikalen mit ihrem „Schwarzen Schandbuch.“
Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Die Halbamtlichen sehen dem 21. Juni mit Besorgniß entgegen und was sie auch versuchen, die Bedeutung desselben abzuschwächen: die Allgemeinheit und die Beharrlichkeit ihrer Bemühungen zeugen für das Bewußtsein des Gegentheils. Die Organisation, die heute zu Wien von der Minderheit des Abgeordnetenhauses beschlossen wird, ist maßgebend für die parlamentarischen Kämpfe der nächsten Zukunft.

Die Ultramontanen wollen ihre Opfer haben und so wird der Unterrichtsminister Konrad gehen, um seine Stelle einem anderen zu überlassen, der ihnen viel näher steht — so nahe, daß parlamentarische Erinnerungen an verlorene Ideale die Ruhe gläubiger Seelen nicht mehr stören. Auf diesen Wechsel dürfte sich das Gerede von Aenderungen im Ministerium beschränken.

In Galizien scheint man Alles darauf angelegt zu haben, die ruthenische Frage groß zu ziehen. Die Angeberei polnischer Zeitungen über die Ruthenensfahrt nach Rußland zur Feier der Slavenapostel setzte den Staatsanwalt in Thätigkeit; nachdem aber dieser gewiß strenge Wächter des Gesetzes keinen Grund zu einer Anklage gefunden, wird polizeilich untersucht, und sollen Ordnungsstrafen verhängt werden — nach einem „Gesetze“ vom Jahre 1854, welches die dicke Reaktion Bach's geschaffen, die liberale Verfassungstreue nicht aufgehoben, wohl auch zur Anwendung gebracht und die Versöhnungspolitik nun bestens verwerthet.

Die Reise des gemeinsamen Finanzministers in Bosnien-Herzegowina hat den Regierungsblättern Wasser auf ihre Mühle geleitet. Allein wie sehr diese auch klappern mag: unparteiische Berichterstatter wissen nichts zu melden

von einer Versöhnung mit Okkupation und Annexion. Die römischen Katholiken nehmen wir aus; aber das Liebäugeln gewisser Kreise mit diesem geringen Bruchtheile der Bevölkerung hat bei Griechen und Mahomedanern die alten Bedenken nur gestärkt.

Die italienische Politik des Außern wechselt ihren Minister. Mancini ist gefallen — nicht, weil die Vorgänge in Afrika grundsätzlich mißbilligt werden, sondern, weil er sich zu schwach, zu unselbständig erwiesen. Italien ist aus dem Größentraume noch nicht erwacht und dürfte unter dem Nachfolger Mancini's gewaltsam aufgeschreckt werden zu nüchternem Vergleiche zwischen Wollen und Können.

Vermischte Nachrichten.

(Die Ermordung des Herzogs von Parma.)

In den Reisebriefen aus Italien, welche der Berner „Bund“ veröffentlicht, wird nach den Mittheilungen eines alten Herrn, der Alles miterlebt hatte, erzählt, aus welchen Gründen der Herzog III. von Parma 1854 in der Straße St. Lucia von einem Bürger von Parma ermordet wurde. Der Herzog hatte mit einer Ballettänzerin ein Liebesverhältniß und stand hinter den Koulissen bei seiner Schönen, als ein Tapezierer, der im Theater zu arbeiten hatte, an dem Pärchen vorüberging. Der Herzog mochte sich einbilden, der Tapezierer habe die Tänzerin zu zärtlich angeblickt oder auch ihm selbst einen etwas spöttischen Blick zugeworfen — kurz er warf sich wüthend auf den Bürgermann und versetzte demselben eine klatschende Maulschelle. Dieser steckte die Beleidigung ein, ohne augenblicklich etwas zu erwidern. Aber er ging weg mit dem Vorsatze, die ihm angethane Schmach im Blute des Herzogs abzuwaschen. Einige Freunde zog er ins Vertrauen, und als wenige Tage nachher der Herzog um 2 Uhr Nachmittags in der Straße S. Lucia spazieren ging, tödtete ihn der Tapezierer mitten unter allen Leuten durch einen wohlgezielten Dolchstoß. Dann floh er zur Stadt hinaus und entkam durch die Hilfe seiner Mitverschworenen, die ihn versteckten und die außerdem durch ihre Aussagen die Ge-

Feuilleton.

Der junge Herr.

Novelle von Franz Tiefenbacher.

(3. Fortsetzung.)

Am Morgen kamen die Reiter an ihrem Bestimmungsorte an, später der Reitknecht, der sich in Breitenbrunn auf einen nach der Stadt fahrenden Bauernwagen gesetzt hatte. Istvan sah nichts weniger als verstört, sondern sehr ruhig aus, was wohl die Mittheilungen des jungen Kavaliere bewirkt haben mochten.

Im Gasthose angelangt, trafen sie auch schon Misko mit dem Wagen, mit welchem Resi von Wolfsthal zum österreichischen Zollhause heimgekehrt war, und mit welchem Misko über Anordnung des jungen Herrn wieder nach Ungarn zurück bis nach Eisenstadt fuhr.

Wilhelm und Istvan begaben sich in ein Fremdenzimmer, woselbst ersterer dem jungen Herrschaftsbeamten eine Brieftasche übergab. „Hier haben Sie unserer Verabredung gemäß fünfhundert Gulden, mit welchen Sie bei den hiesigen Handwerkern die Zahlungen leisten werden, hierauf lehren Sie mit Misko, der noch das eingekaufte Salz am Wagen hat, nach Wolfsthal zurück, ich

aber werde mit meinem Reitknechte auf einem Umwege dorthin kommen.“

Der freudig erregte und überraschte Istvan wollte seinem Dankgeföhle in Worten Ausdruck geben, allein Baron Wilhelm ließ ihm keine Zeit dazu, sondern verabschiedete sich mit einem warmen Händedruck von ihm und eilte schnell davon. Bald darauf vernahm Istvan im Hofe Hufschläge.

Raum hatte sich der Rentamtsadjunkt von seinem Staunen erholt, so machte er sich auch sofort auf den Weg, um seinen Obliegenheiten nachzukommen.

Als Istvan Tags darauf in's Amt kam und dem Rentmeister die Handwerkerquittungen einhändigte, wurde Alles in Ordnung gefunden. Auch legte man seiner um einen Tag verspäteten Rückkehr kein besonderes Gewicht bei, weil man dachte, es sei ihm unmöglich gewesen, die Geschäfte schon an einem Tage abzuwickeln. Ueber die eigentliche Ursache seiner verspäteten Rückkehr schwiegen er, seine Braut und Misko auf Wunsch des edlen Wilhelm. Kein Mensch hatte eine Ahnung von dem unglücklichen und so hochherzig beigelegten Ereignisse, das wohl immer ein Geheimniß geblieben wäre, wenn es nicht die Ehrlichkeit einer armen alten Häuerin gelüftet hätte. —

Die Geschäfte und die Vergnügungen wech-

selten wieder wie ehemals, und so näherte sich der Tag, an welchem gewöhnlich der vom jungen Herrn als Schluß der Unterhaltungen in Szene gesetzte Ball stattfinden sollte, und zur allgemeinen Ueberraschung wurden in diesem Jahre hiezu keine Vorbereitungen getroffen. Man staunte immer mehr, bis das Räthsel für die Nichteingeweihten eine glaubliche Lösung darin fand, daß Baron Wilhelm diesmal für die Equipirung und Einrichtung, welche seiner neuen Laufbahn wegen nöthig waren, Sorge trug. Er mußte ja doch seinem Namen und Stande gemäß sich schon beim Eintritte in das Regiment vortheilhaft präsentiren, daher entsagte er, so schwer es ihm auch fallen mochte, seinem Lieblingsvergnügen, dem Balle im Gasthause „zur Post“ des nachbarlichen Marktes. Auch Wilhelms Bruder, der Gutsbesitzer Baron Waldkirch ließ diesen Vorwand gelten, mit dem Entschlusse, dem heiteren, frohsinnigen Tungen auf andere Weise eine Freude zu bereiten.

Obgleich zum Leidwesen der tanzlustigen jungen Welt aus dem Balle nichts wurde, so bot sich hiefür doch bald eine schöne, besondere Entschädigung dar. Istvan und Resi feierten ihre Vermählung, bei welcher Baron Wilhelm als Brautführer fungirte. Die ganze lebensfrohe Jugend der Umgebung war zu diesem Feste geladen und improvisirte nach der Tafel ein recht animirtes Tanzkränzchen, wie man in unseren Tagen ein

richte irre führten, schließlich nach England. Er wurde in absentia zum Tode verurtheilt. Als dann 1859 Parma an das Königreich Italien kam, kehrte er in seine Vaterstadt zurück. Dort jedoch wurde ihm von den Behörden bedeutet, daß das gegen ihn gefällte Todesurtheil rechtskräftig bestehe und daß daher auch unter der neuen Herrschaft hier seines Bleibens nicht sei. Daraufhin kehrte er nach England zurück, woselbst er noch jetzt leben soll.

(Oesterreich in Antwerpen.) In der „Österreichischen Zeitung“ finden wir nachstehendes Gesammturtheil über die Antwerpener Ausstellung, welches für Oesterreich sehr schmeichelhaft ist: „Die ersten, die ganz in Reihe und Glied standen, waren die Oesterreicher, die nicht einmal einen Regierungskommissär zum Beistande hatten; rasch, glatt und klar hat sich die Einrichtung der italienischen Ausstellung vollzogen, die es allerdings dadurch bequem hatte, daß sie unter vorsorglicher Oberaufsicht der Regierung eine Blüthenlese und Füllale der Turiner Ausstellung hierhin verpflanzte; in musterhafter Ordnung, vornehm, selbstbewußt, übersichtlich steht Frankreich da, Deutschland ist fertig und in Ordnung, ohne daß man es ihm so recht ansieht; Art läßt einmal nicht von Art, und nach klarem Plane zu rathen und zu thaten ist nicht immer unsere Stärke. Ganz musterhaft haben auch kleinere Staaten ihr Bischen Armuth zu Rath gehalten, die Schweiz, Schweden und Norwegen, das kleine Monaco, selbst Spanien, Brasilien, Kanada, das hier Propaganda für seine herrenlosen Ländereien an der neuen großen Bahnlinie macht. Ganz musterhaft ist desgleichen die Weise, wie Rußland seine Schaustücke geordnet hat, vom Rohstoff an bis zu den prachtvollsten Erzeugnissen seiner Jacquard-Stühle und seinem Pelzwerk; am weitesten zurück ist Belgien mit einer allerdings unübersehbaren Fülle interessanter Erzeugnisse des Gewerbesleißes und von Handelsgegenständen. Am vollständigsten unter allen Gewerben ist wohl die Töpferei vertreten; wenigstens ist kaum eine Nation hier auf dem Kampfsplatz, die nicht eine Probe davon mitgebracht hätte; aber es sind doch selbst hier noch zahlreiche Lücken, und neben Meissen und Sevres, die wohl vertreten sind, fehlt Berlin und fehlt ganz England. Noch weniger darf man erwarten, daß irgend eine der nationalen Unterabtheilungen der Ausstellung ein irgend vollständiges Bild der gesammten Hervorbringung irgend eines Landes biete. Wenn sich einmal der ganze Strom der deutschen Gewerbetätigkeit in irgend ein Becken ergießen und dort niederschlagen könnte, wach' ein anderes Bild würde dabei herauskommen, als was uns Antwerpen davon bietet! Hier waltet souverän der Zufall mit seinen tollsten Launen. Am reichhaltigsten und vornehmsten tritt nächst Belgien, das wir hier außer Acht lassen müssen, Frankreich auf mit Gegenständen aller Art, von der Metallbearbeitung an bis zum kleinen Bekleidungsstück, von der Sevres-Base bis zum musikalischen Instrument, von der Lyoner Seide bis zu kleinem praktischen Küchengeräth. Seine Ausstellung bedeckt 24,000 Quadratmeter, die Deutschlands 5000

Quadratmeter, die Oesterreichs 2400 Quadratmeter, die Italiens 5000 Quadratmeter. Italien florirt und verkauft auch am meisten von seinen schillernden Majoliken, seinen herrlichen kleinen Bronzen, darin namentlich Nelli in Rom unübertroffen ist, und seinen geschlitzten Möbeln, alles flott, leicht entworfen und gemacht und billig dazu. Deutschland hat sehr Vieles und sehr Gutes, aber es ist, wie in allen Dingen sehr schwer, Alles unter einen Hut, oder, genauer gesagt, unter wenige und bestimmte Gesichtspunkte zu bringen; der Schwerpunkt liegt in der Metallbereitung, den Maschinen und der Werkzeugfabrikation. Ein überraschend vortheilhaftes Bild herzustellen, ist den österreichischen Ausstellern gelungen, die allerdings auch unter besonders günstigen Verhältnissen gearbeitet haben. Das hat seinen festen Rahmen, seinen Abschluß und seine wohlüberdachte, in einer prachtvollen Ausstellung des Wiener Kunstgewerbevereins gipfelnde Anlage. Und was für Schaustücke in geschliffenen und emailirtem Glas, in Porzellan, getriebenem Eisen und Lederwaaren! Holland glänzt durch die Erzeugnisse seiner Silber schmiede, Rußland, abgesehen von zahlreichen und schönen Erzeugnissen der Landwirthschaft, durch kleine Bronzen von eigenartigem Gepräge. Das Hauptgewicht aber liegt hier auf dem, was der Webstuhl liefert, vom groben Leinwand an bis zum byzantinisch geblühten Damast. Die Schweiz hat Uhren, Holzschneiderei und Majoliken, Spanien Wein, Tabak und die bekannnten mit Gold und Silber inkrustirten Eisenarbeiten, schön aber theuer, Brasilien hat 900 Aussteller in Kaffee, Serbien, zu erstemmale mit einer selbständigen Schaustellung auftretend, Kostüme, Teppiche, Gewebe, Stickereien, Wein und Mineralien.“

(Luftmord.) J. Nowotny zu Bisenz (Mähren), kam aus der Strafanstalt Müran entlassen, überfiel auf dem Wege nach Milotisch die zwölfjährige Katharina Gudez, mißbrauchte dieselbe gewaltsam und würgte dann das arme Kind so lange, bis es nach seiner Meinung todt war. Den vermeintlichen Leichnam schleppte der Verbrecher in ein Getreidefeld, wo er ihn verbarg. Wie so oft, zog es auch in diesem Falle den Mörder unwiderstehlich an den Ort seiner Unthat hin. Als er Tags darauf am frühen Morgen zur Stelle kam, fand er, daß noch einiges Leben in dem Mädchen sei, und würgte die Unglückliche vollends zu Tode. Das Verbrechen blieb nicht lange verborgen, und bald war es auch der Gensdarmarie gelungen, sich des Mörders zu versichern, der die That einbekannte. Nowotny hat die Altersgrenze für die Todesstrafe, das 20. Lebensjahr, nur um wenige Wochen überschritten. Bemerkenswerth ist, daß sein Vater im Jahre 1865 wegen Raubmordes in Ungarisch-Gradiß gekehrt wurde.

(Selbstmord im Gefängniß.) Vor Kurzem wurde in Wien Albert Stupper, der in einem Zimmer des Hotel Imperial einer Dame aus Berlin eine Reisetasche entwendet, zu acht Jahren schweren Kerkers verurtheilt. In der Tasche befanden sich Schmucksachen und ein

größerer Gelbbetrag. Albert Stupper war nach Verübung des Diebstahls auf Reisen gegangen und dann nach Wien zurückgekehrt, wo er verhaftet wurde. Bei der Verhandlung erzählte Stupper, der schon früher wiederholt verurtheilt worden, die Fabel, daß ein Anarchist ihn nach Deutschland mitgenommen und zu einem Attentate auf Bismarck habe verleiten wollen. Am 16. Juni Nachts hat sich Stupper der Verbüßung seiner Strafe durch den Selbstmord entzogen. Er erhängte sich, während die beiden Mitbewohner seiner Zelle fest schliefen.

(Das Weib gegen den Gatten.) Johann Resnik in Wien war vor wenigen Jahren noch Hausbesitzer, Inhaber eines blühenden Geschäftes und Besitzer eines nicht unbedeutenden Kapitals; heute ist er — Tagelöhner bei der Nordbahn und lebt kümmerlich von einem kargen Verdienste. „Die Schuld an meinem Unglück, an meinem völligen Ruin, ist meine Frau“, klagte am 17. d. M. Resnik mit Thränen im Auge dem Richter. „Fünfzehn Jahre haben wir zusammen gelebt, bis es ihr eingefallen ist, sich in einen Musikanten zu verlieben, den sie durch zwei Jahre ausgehalten hat und von dem sie ein Kind unter dem Herzen trägt. Ich hab' mich gekränkt, mir ist die Sache in den Kopf gegangen, und weil meine ganze Lebensfreud' verloren war, hab ich mich um nichts mehr gekümmert. So ist's mit mir immer mehr thalab gegangen und ich bin unglücklich geworden für alle Zeit. Was mich aber am meisten kränkt, ist, daß gerade meine Frau, die sich so schwer gegen mich versündigt hat, es sein muß, die mich, wo noch nie ein Makel auf mich gekommen, vor den Richter zitiert, daß sie, die mich in's Verderben gebracht, noch als Anklägerin gegen mich auftritt.“ — Marie Resnik, die Gattin des Angeklagten, stellt die Sache in einem anderen Lichte dar. Ihr Mann habe sie nach vierjähriger Ehe verlassen, um mit einer Anderen, der er sein ganzes Vermögen geopfert, leben zu können. Obwohl sie an ihn keine Ansprüche stellte, habe er sie doch fortwährend molestirt, und als er sie am Pfingstsonntag auf der Straße traf, drohte er ihr, sie todzuschlagen. Sie bitte den Richter, sie „von dem Manne zu befreien.“ — Der Richter meinte, es wäre doch besser, wenn die Gatten sich vertragen und wieder friedlich beisammen leben würden. Hierauf erwiderte die Klägerin sehr erregt: „Ich will von ihm nichts mehr wissen, ich will nur von ihm erlöst sein.“ — Richter: Wünschen Sie, daß Ihr Gatte bestraft wird? — Klägerin: Jedenfalls. Der Richter verkündete einen Freispruch mit der Motivirung, daß Zeugen nicht zugegen waren, der Beweis für die Schuld des Angeklagten somit nicht hergestellt werden konnte.

(Zum äußerlichen Gebrauch.) Gliederschmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „Moll's Franzbranntwein“ mit sicherem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch

solches Tänzchen heißt, das bis in die frühesten Morgenstunden währte. Wilhelm fühlte sich ganz vergnügt unter den Bekannten, ihm so lieben Leuten, seinen liebsten Freunden, wie er sie nannte.

Vierzehn Tage waren bereits verstrichen; Theresie, die deutsche Zollbeamtenstochter fügte sich ganz gut in die neue Stellung — als Gattin eines ungarischen Edelmannes und Rentbeamten. Sie mochte wohl unter den Frauen des kleinen, wenig bemittelten Adels, der sein Fortkommen theils in landesfürstlichen, theils in herrschaftlichen Diensten, denn die Magnaten des Landes waren reich, suchte, die meiste Bildung besitzen, wenn man außer Lesen, Schreiben, rechnen für die damalige Zeit etwas Klavierpielen, die Fertigkeit in feineren weiblichen Arbeiten und die in einer Herrschafts- oder Klosterküche erlernte höhere Kochkunst überhaupt als eine besonders gute Erziehung gelten läßt. Waren doch die deutsch-österreichischen Beamten selbst bei den Grenzämtern, also nicht bloß jene der Provinzial- und Zentral-Behörden, zumeist gebildete Männer und deren Gattinnen brave deutsche Hausfrauen, sorgsame Mütter.

Als die Söhne von solchen Staatsdienern, wie sie selbst waren, studirten diese Beamten einige Mittelschulen und traten dann als unbesoldete Praktikanten in den Staatsdienst. Sie thaten dies, weil ihre Väter, wenn auch für jene Zeiten als Grenzbeamte gut situiert genannt werden konn-

ten, die Mittel doch nicht besaßen, um für sie das Studiren an einem Lyceum oder gar an einer Universität bestreiten zu können.

Nun, Resti schaltete und waltete schon durch einige Zeit als junge Hausfrau in ihrem neuen Heim zu Wolfsthal, ohne daß sich etwas Besonderes daselbst ereignet hätte. Istvan kam seinem Dienste gewissenhaft nach und fühlte sich als den glücklichsten Menschen im weiten Lande der heiligen Stefanskronen. Nach des Tages Mühen saß er an der Seite des holden Weibchens in dem kleinen Garten, der sich an seine trauliche Wohnung anschloß. Zu Zeiten erhielt das junge Ehepaar Besuche von Theresens Eltern, von ihren und seinen Freunden, auch von Baron Wilhelm.

Eines Morgens, kaum das Istvan sich an seinen Kanztisch setzte, kam eine bejahrte arme Häurin der nächsten Weingärten in das Amt. Dieselbe, von den Leuten die alte Irma genannt, trug unter ihrer blauen Schürze etwas vorsichtig verborgen und frug um den Herrn Amtmann. Man wies sie in das Bureau des Verwalters. Die alte Häurin mochte schon eine geraume Weile in dem Zimmer des Vorstandes gewesen sein, da trat dieser in die allgemeine Amtsstube und ersuchte Istvan, ihm zu folgen. Istvan kam selbstverständlich der Aufforderung schnellstens nach, blieb aber wie vom Donner gerührt plötzlich unter der Thürschwelle stehen, denn am Tische des

Verwalters lag die von ihm vor mehreren Wochen am Wege nach Eisenstadt verlorene lederne Amtsgeldtasche, deren Abgang im Amte nicht aufgefallen war, weil deren einige vorhanden waren.

Starr blickte er bald auf die Tasche, bald auf die alte Häurin und den Verwalter, ohne eines Wortes mächtig zu sein, denn Bestürzung und freudige Ueberraschung hatten sich seiner gleichzeitig bemächtigt, und er wäre noch eine Weile sprachlos geblieben, hätte ihn nicht der Verwalter aus dieser eigenthümlichen Betäubung mit den Worten gerissen: „Herr, was ist Ihnen denn, daß Sie so wortlos daren starren und die Tasche wie ein Wunderding betrachten? Nun! Geben Sie doch den Schlüssel zur Tasche her, damit man nachsehen kann, ob dieselbe leer ist, oder ob sie etwas in sich berge.“

Mechanisch griff Istvan in die Brusttasche seines Rockes, langte aus derselben einen kleinen Schlüssel hervor, den er dem Verwalter einhändigte. Auf das Geheiß des letzteren begab sich die alte Irma in ein anstoßendes Gemach, um dort zu warten, bis sie wieder gerufen werde. Nach ihrem Abgange öffnete der Verwalter das lederne Portefeuille und zog aus demselben ein Paket Banknoten hervor, welche er zählte. Es waren fünfhundert Gulden.

Jetzt erst hatte Istvan seine volle Fassung wieder erlangt und fragte aber auch seinen Chef

M. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Deutsche Siegesfeier.) Aus Pettau — 20. Juni — wird uns geschrieben: „Die deutschen Wähler, der Männer-Gesangverein, die Feuerwehr und der Turnverein fanden sich hier am 17. d. M. im Kasino saale zu einem Kommers zusammen, welcher veranstaltet worden, um die Wahl des Herrn Dr. Karl Auserer zu feiern. Die Zahl der Theilnehmer betrug über dreihundert, welche auch bald in eine freudige Stimmung gebracht wurden. Es fehlte auch nicht an kräftigen begeisterten Reden und wurden diese gehalten von den Herren: W. Pist, Dr. Hans Michelitsch, J. Brait, J. Kaiser (Obmann des Gesangvereines) und J. Jglitsch, Handelsmann am Mann, welcher im Namen dieser Vorstadt für die Einladung dankte. Herr Dr. Auserer dankte in einer warmen Rede für das Vertrauen der Wähler. In später Nacht trennten sich die Festgenossen, welchen dieser Abend in dankbarster Erinnerung bleiben wird.“

(Plözllicher Tod.) In der Bancalarigasse zu Marburg stürzte am 16. d. M. der Flößer Michael Grum von Fresen zu Boden und verschied nach wenigen Minuten. Die Angehörigen erschienen am nächsten Tage zur Beerdigung.

(Unvorsichtiger Schütze.) Zu Tainach bei Windisch-Fe Stritz begab sich ein Bauer mit seinem Ochsengespanne auf's Feld. Um einen Hasen zu schießen, holte er die Flinte; diese war noch geladen, ging in Folge der Unachtsamkeit des Grundbesizers los und traf das untere Gelenke seiner linken Hand. Der unvorsichtige Jäger befindet sich hier im allgemeinen Krankenhause, wo ihm der Arm abgenommen wurde.

(Ein Brandschaden von 15.000 fl.) Im Dreschmaschinengebäude des Freiherrn v. Post zu Ober-Pulsgau entstand Dienstag Nachts Feuer und wurde dasselbe mit allen Maschinen, Werkzeugen, Stroh und Getreide ein Raub der Flammen, da wegen des heftigen Windes Rettung nicht möglich war. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 15.000 fl., welcher durch die Versicherung kaum zur Hälfte gedeckt ist. Dieser Brand ist vermuthlich aus Rache gelegt worden.

(Ein Stadtfreier.) Am 17. d. M. erschien bei der hiesigen Gemeindepolizei ohne Veranlassung der bekannte Stadtfreier N. Spanhacl und erlaubte sich Ausschreitungen solcher Art, daß seine Verhaftung erfolgen mußte. Auf dem Hauptplatze ergriff Spanhacl die Flucht; von einem Wachmanne festgenommen, warf er sich nieder und blieb steif und starr liegen, um das Mitleid der Passanten zu erwecken. Nach vieler Mühe gelang es, das „Stadtkind“ in Gewahrsam zu bringen.

(Brandversicherung.) Die Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft (Assicurazioni Generali) zu Triest hat im verfloffenen Jahre 42.000 Feuer-schäden im Gesamtbetrage von 8.296.296 fl. bezahlt und entfallen hievon auf das steirische Unterland 32 mit 19.639 fl., nämlich:

	fl.	kr.
Ober-Bresniz, Golob Katharina	105	—
Cilli, Braitschitsch Hermine	1000	—
„ Higersberger Dr. Karl	5000	—
Heiligen-Geist, Pajer Anna	300	—
Hohenmauten, Gegenf. Vers.-Verein für Montanwerke, Maschinen- und Metallfabrik	56	25
Lechen, Terresani Therese Baronin	30	—
Marburg, Bros Karl	1500	—
„ Egger Julianna	200	—
„ Egger Maria	500	—
„ Frisch Magdalena	600	—
„ Fusha Johanna	84	60
„ Gödel-Lannoy Armand Freiherr von	350	—
„ Jäger Karl Franz	3000	—
„ Jesich Theresia	600	—
„ Kugsdorfer Johann	400	—
„ Pogatschnigg Cajilia	500	—
„ Tschervet Franziska	400	—
Mikling, Hoff Josef	31	27
Pettau, Gohag Gertrude	500	—
Polstrau, Gritz Ottilie	1000	—
Schützendorf, Gutsherrschaft Ober-Luttenberg	214	29
Storó, Gegenseitiger Vers.-Verein für Montanwerke, Maschinen- und Metallfabriken	170	80
Tüffer, Supanz Valentins Kinder	600	—
Wind.-Graz, Goll Katharina	2000	—
Wisserian, Kraft Johann	297	—
Zirknitz, Gribar Marie	200	—

(Mord.) Der Fleischerknecht des Herrn Repek in Pettau gerieth am 18. d. M. Nachts mit einem Bäckergehilfen in Streit, weil keiner ausweichen wollte und wurden beide von einem Wachmann zur Ruhe gewiesen. Eine Weile später lauerte der Fleischer beim Garten des Herrn Murschek auf den Bäcker und als dieser vorüberging, stach ihm der Gegner mit einem Messer in den Hals. Der Verwundete lief blutüberströmt in das nahe Gasthaus und brach daselbst todt zusammen. Der Mörder wurde nach einer halben Stunde in seinem Bett verhaftet.

(Zwei Pferde gestohlen.) Am 19. d. M. gegen 2 Uhr Früh wurden in Schifola bei Pragerhof dem Grundbesitzer Draskowitsch aus dem unversperrten Stalle zwei Pferde im Werthe von 350 fl. gestohlen. Der Eigenthümer verfolgte die Diebe auf der Spur, welche nach Kranichsfeld-Marburg führte und ließ auch den Gendarmerieposten in der Nachbarschaft die Anzeige erstatten; alle Bemühungen, die Thäter zu entdecken, waren jedoch bisher vergeblich.

(Diebische Näherin.) Die Näherin M. B. stahl hier in der Postgasse einem Hausmeister, bei welchem sie in Arbeit stand, ein Sparkasse-

Büchlein über 135 fl. Der Beschädigte sandte um einen Wachmann; während dieser Zeit steckte die Näherin, die allein im Zimmer geblieben, das Büchlein in den Wäschekasten, wo es bei der Durchsuchung aufgefunden ward. Die Thäterin gestand ihr Verbrechen und wurde dem Untersuchungsgerichte übergeben.

(Vom Dachboden und aus der Waschküche.) Am 16. d. M. zur Nachtzeit wurde hier im Hause Nr. 60 der Tegetthoff-Strasse ein kühner Einbruch verübt. Der Thäter stahl vom Dachboden acht Hühner, zwei Vorhänge und fünf Stück Bettwäsche und aus der Waschküche fünf- undzwanzig Paar mit A. B. und M. B. gemärkte rothgeränderte Strümpfe und Socken.

(Der Aufseher ein Dieb.) Am 13. d. M. bestellte hier ein Müller den Sackträger J. G. zu seinem beladenen Wagen als Aufseher, während er noch Einkäufe besorgte. Als der Müller zurückgekehrt war, bemerkte er, daß ein Sack Haideu fehle und es zeigte sich, daß der Aufseher denselben entwendet. Mit sofortiger Verhaftung bedroht, gab J. G. das Gestohlene zurück; ein Wachmann, der eben des Weges gekommen, nahm den Thäter fest.

(Ertrunken.) Zu Obrisch bei Friedau ritt ein Knecht mit zwei Pferden zum Baden in den Hausteich. Im Wasser wurden die Thiere scheu; der Knecht, der nicht fest zu Pferde saß, stürzte, wo der Teich am tiefsten war und ertrank. Der Leichnam wurde am dritten Tage aufgefunden.

(Mord.) Bei Groß-Pireschitz, Gerichtsbezirk Rann, wurde der Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden und lassen die Verletzungen schließen, daß ein Mord verübt worden.

(Erblindet.) Die zehnjährige Tochter des Grundbesizers J. Desjak in Michalofzen bei Friedau ging vor einigen Tagen in den Stall, wo sich mehrere Kühe befanden. Eine Kuh schlug mit dem Schweife in das rechte Auge des Kindes, welches dadurch erblindete.

(Stutte und Fohlen.) Dem Gemeindevorsteher in Gorizen, Gerichtsbezirk Marburg r. D. U., wurde am letzten Mittwoch Nachts aus unversperrtem Stall eine Stutte sammt Fohlen entwendet. Der Besitzer, welcher die Thiere sehr früh auf die Weide treiben wollte und den Diebstahl bald entdeckte, bat seine Nachbarn um Beistand und begann auf allen Wegen die Nachforschung, die aber keinen Erfolg hatte. Die Stutte, welcher ihr Junges nicht schnell folgen konnte, riß dem Diebe aus und kam Vormittags sammt dem Fohlen wohlbehalten in den Hof des Besitzers zurück.

(Neue Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma: „Hafenrichter und Komp., Erzeugung und Verkauf von Holzwaaren in Loof bei Kobitsch mit der Zweigniederlassung in Pölttschach“ eingetragen.

(Rücktritt.) Herr Johann Deller, Bürgermeister von Radkersburg, hat seine Stelle niedergelegt.

haftig, wie diese Tasche sammt dem Inhalte in die Hände der alten Häuerin gelangt sei, und wie lange, das heißt seit welcher Zeit sie dieselbe besitze, da es ihm auffällig erscheine, daß die Tasche erst heute und noch unversehrt von ihr hieher gebracht wurde.

„Die alte Irma“, begann der Verwalter, „suchte vorgestern in den Wäldern längs der Straße am See Schwämme und hiebei fand sie im Straßengraben diese Ledertasche, welche sie ihrem Sohne, dem Komitats-Panduren Iwan zeigte, der dieselbe als ein der Amtskanzlei Wolfs-thal gehöriges Geldportefeuille erkannte und meinte, daß es ein Beamter der Herrschaft verloren haben müsse. Die alte Häuerin brachte mir die Tasche und zwar, wie sie sehen, unversehrt. Wenn ich mich nicht irre, so ist's diejenige, welche Sie vor einigen Wochen mit der soeben vorgefundenen Summe von mir erhalten haben, um damit in Eisenstadt Rechnungen zu begleichen. Da Sie aber dieses ausgeführt haben, hat daher die Herrschaft kein Recht auf dieses Geld, das wohl Ihnen gehören mag, und welches Sie nun in Empfang nehmen wollen.“

„Nicht mir gehört es“, rief Iwan lebhaft, „sondern dem Baron Wilhelm. Er ist der rechtmäßige Eigenthümer des Geldes!“

„Baron Wilhelm?“ frug der Verwalter erstaunt über diese Mittheilung.

„Ja, dem edlen, jungen Manne gehört das Geld“, antwortete Iwan und erzählte nun seinem Chef von dem Verluste der Tasche sammt namhaften Inhalt und von der Hilfe in der Noth durch Baron Wilhelm, und daß dieser großmüthige Beistand auch die Ursache war, die den jungen Kavaliere seines Lieblingsvergnügens beraubte. Er selbst sei jetzt überglücklich in der Lage zu sein, sich dankbar zeigen zu können.

Mit wechselndem Erstaunen hatte der Verwalter der Erzählung Iwans zugehört und indem er ihm den Betrag von fünfshundert Gulden eingehändigte, forderte er ihn mit bewegter Stimme auf, dem jungen Herrn Baron auch seinen tiefgefühltesten Dank zu überbringen.

Hierauf wurde die alte Irma herbeigerufen, der Iwan bedeutete, daß sie sich vorläufig in seine Wohnung begeben und dort seiner harren soll. Er selbst begab sich sofort zu Baron Wilhelm.

Höchlichst erstaunt über die Hast, mit welcher der Rentamtsadjunkt in das Zimmer stürzte, frug ihn Baron Wilhelm, was ihm das Vergnügen seines Besuches verschaffe, und nachdem ihm der Grund bekannt geworden, sagte er mit abwehrender Handbewegung: „Nimmermehr, mein Freund! Das Geld gehört nicht mir! Sie haben es verloren und ein glücklicher Zufall, das heißt: die Ehrlichkeit einer armen, alten Frau brachte Sie wieder in dessen Besitz. Die Summe, welche Sie

von mir erhielten, habe ich gerne geopfert, um ein mir liebes Paar vor Unglück zu bewahren. Ich hatte keine Gedanken für die Möglichkeit des Wiederfindens, daher ich auch auf einen Ersatz schon im Vorhinein verzichtete.“

Trotz der Gegenstellungen Iwans verharrete der edelmüthige Jüngling bei seinem Vorsage, das Geld nicht zurückzunehmen, und brach das Gespräch damit ab, daß Iwan die Summe einmal zu einer Kaution verwenden möge, wenn er Rentmeister werden würde. Das sei sein Brautgeschenk. Gerührt und vom innigsten Dankgefühl ergriffen verabschiedete sich Iwan und eilte in seine Wohnung, woselbst er der Gattin das eben Vorgefallene mittheilte und der ehrlichen Häuerin ein namhaftes Geschenk machte.

Der Zeitpunkt der Abreise Wilhelms rückte immer näher heran. Der Gutsbesitzer, Baron Waldkirch wußte wohl, daß das Lieblingsvergnügen seines Bruders nicht durch die Ausrichtung für dessen künftigen Beruf unterblieben sei, sondern daß der Grund in irgend einem Wohlthätigkeitsakte Wilhelms, dessen Herzensgüte ihm nur zu gut bekannt war, liegen müsse.

(Schluß folgt.)

(Inspektion der gewerblichen Fortbildungsschule.) Wie verlautet, soll die erste Inspektion der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule durch den hiesigen k. k. Regierungs-Kommissär heute Sonntag erfolgen. — Die Lehrherren und Lehrlinge werden darauf aufmerksam gemacht.

(Militärkonzert.) Heute spielt die Kapelle des heimischen Regiments im Gasthause „Zum Dalmatiner-Keller“ (vormals „lustiger Bauer“), woselbst der Garten eröffnet wird und ein Aloisifest stattfindet.

(Vom Wielandplatz.) Michel's Karoussel hat diesen einsamen Platz wieder recht lebhaft gemacht; besonders an schönen Abenden findet sich ein zahlreiches Publikum ein, theils um der Jugend ein Vergnügen zu verschaffen, theils um sich an der Musik zu erfreuen, oder den „Blickzug“ selbst zu benutzen. Die hübsch ausgestattete Schießstätte wird gleichfalls viel benutzt. Herr Michel wird sich diesmal ein paar Wochen in Marburg aufhalten, weil seine Gattin erkrankt ist und hier die Genesung abwarten will.

(Gewerbliche Fortbildungsschule.) Nachdem manche Lehrherren trotz erhaltener amtlicher Aufforderung sich weigern, ihre Lehrlinge zum regelmäßigen Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule anzuhalten und viele Lehrlinge den Unterricht aus eigener Nachlässigkeit sehr oft versäumen, so hat der Schulausschuß in seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der löbliche Stadtrath ist zu ersuchen, alle ungerechtfertigten Schulverjämnisse künftighin mit aller gesetzlichen Strenge zu ahnden.

2. Lehrlinge, welche mit einer Verspätung von 10 Minuten nach der Unterrichtseröffnung in die Schule kommen, sind vom Lehrer als „verspätet“ zu klassifizieren, jene aber, welche eine volle halbe Stunde vom Unterricht versäumen, als „abwesend“ zu verzeichnen.

3. Wegen Verweigerung des Lehrzeugnisses an Lehrlinge, welche das Entlassungszeugniß der gewerblichen Fortbildungsschule aus eigenem Verschulden oder aus ungerechtfertigtem Verschulden des Lehrherrn sich nicht erworben haben, sind die gesetzlichen Schritte zu unternehmen.

Wie man hört, wurden bereits mehrere Lehrherren wegen ungerechtfertigter Schulverjämnisse ihrer Lehrlinge vom Stadtrathe zur Verantwortung gezogen; auch sollen die Gewerbs-Genossenschaften beauftragt werden, jedem Lehrling, der sich nicht mit dem Entlassungszeugniß der gewerblichen Fortbildungsschule, eventuell mit dem Schulbesuchs-Dispensierungsbescheide des Schulausschusses, ausweist, die Freisprechung zum Gehilfen und das Lehrzeugniß unbedingt zu verweigern.

Notizsch-Sauerbrunn.

16. Juni 1885.

Noch vor Schluß dieses Monats sehen wir hier ein paar recht lebhaften und genußreichen Tagen entgegen. Am 28. Juni wird nämlich der von seiner preisgekrönten Sängerschaft nach Wiesbaden rühmlichst bekannte Grazer Männergesangsverein einen Ausflug nach unserem reizenden Kurorte unternehmen und nach dem uns vorliegenden Programme haben wir auf große Gerüche zu rechnen.

Die Ankunft in Pölschach erfolgt am 28. Juni Vormittag. Nach kurzer Rast daselbst wird die Fahrt nach Sauerbrunn angetreten, wo der Verein um die Mittagsstunde eintreffen und sich in Gemeinschaft mit den hoffentlich recht zahlreich zur Begrüßung der Grazer Sangesbrüder sich einfindenden Mitgliedern der Cillier, Marburger und Pettauer Gesangsvereine zum festlichen Einzug ordnen wird. Der Festzug wird bei der Estrade vor dem Kurssaale Halt machen, wo die Sänger mit einer Ansprache begrüßt werden.

Um 2 Uhr vereinigen sich die Sänger zum gemeinschaftlichen Mittagmahle; um 4 Uhr beginnt das große, zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltete Konzert im Kurssaale.

Später folgt dann eine heitere, dem Publikum unentgeltlich gebotene Liebertafel in den Lokalitäten der ersten Restauration (bei schönem Wetter im Freien auf der Terrasse, verbunden mit Illumination, Feuerwerk etc.).

Am 29. Juni 8 Uhr Früh findet die gemeinschaftliche Besteigung des nahen Janinaberges mit Rast beim „Fackelwirth“ statt, hierauf

wieder gemeinschaftliches Mittagessen und um 4 Uhr Nachmittags Heimfahrt nach Pölschach. Dieses so reichhaltige Programm dürfte eine große Anziehungskraft auf alle Gesangs- und Naturfreunde von nah und fern ausüben und einen bedeutenden Fremdenandrang verursachen, so daß alle Jene, welche an dem Feste theilzunehmen gedenken, gut thun werden, sich mehrere Tage vorher an die Kuranstalts-Direktion wegen Reservierung einer Unterkunft über die Nacht zu wenden, worauf die betreffenden Wohnungsanweisungen unverzüglich als Legitimation für den Ankommenden eingeschendet werden.

Letzte Post.

Die Brüner Arbeiter wollen eine Deputation an den Statthalter und an das Ministerium senden, um eine Abänderung des Gewerbegesetzes zu erlangen. In einigen Fabriken wurde die Arbeit aufgenommen, in anderen wieder eingestellt.

In Berlin haben viertausend Maurer die Arbeit eingestellt, um die Erhöhung des Tagelohns auf fünf Mark zu erzielen.

Der schweizerische Nationalrath ist dem Beschlusse des Ständerathes, daß die Bestimmungen der Heeresorganisation über den vorbereitenden militärischen Unterricht im Jünglingsalter nicht auszuführen seien, nicht beigetreten.

Die radikale und die äußerste Linke des französischen Abgeordnetenhauses wird sich bei den nächsten Wahlen gegen die Expeditionen in ferne Gegenden, für die Bildung des Senats durch das allgemeine Stimmrecht, dreijährige Militär-Dienstzeit ohne Ausnahme, Einkommensteuer, Trennung der Kirche vom Staate und Freihandel erklären.

Der Staatsvoranschlag Belgiens weist einen Abgang von neunzehn Millionen auf.

Die Whigs haben sich geweigert, das Ministerium Salisbury zu unterstützen und hält man deswegen eine vollständige Wendung nicht für ausgeschlossen.

Bei dem Grubenunglück in Clifton-Hall nächst Manchester sind hundertundsiebzig Bergleute ums Leben gekommen.

In Spanien haben sich bisher siebenhundert Choleraerkrankungen und dreihundert Todesfälle ereignet.

Die Umbildung der Weinranken in Trauben.

Bei dem schwachen Ertrage unserer Weingärten in Steiermark verlohnt es sich gewiß der Mühe, die von der „Weinlaube“ angeregten Versuche zur Umbildung der Weinranken in Trauben fleißig vorzunehmen.

Ich kann bereits bei meinen auf mehrere Sorten ausgedehnten Versuchen auf einen guten Erfolg hinweisen, indem ich einen zweijährigen Muskatstock mit bloß künstlich hervorgerufenen Trauben habe und mir bisher nur zwei Gutebelstöcke nicht pariren wollten.

Für Jene, welche die Andeutung in Nr. 21 de 1885 der „Weinlaube“ nicht gelesen haben, erlaube ich mir den Vorgang zu schildern.

Die zumeist zweitheilige Ranke zeigt an einem Theile Spaltungen, an der Basis des andern Theiles einen kleinen Fruchtknoten.

Dieser letztere Theil ist auszubrechen, ich habe ihn einfach mittels einer kleinen Scheere weggeschnitten und nach wenigen Tagen zeigte sich am andern Theile zu meiner Freude die Blütenrispe; diese blühen jetzt schon schön und lassen daher auch eine Frucht erwarten.

Die günstigste Zeit zur Vornahme dieser einfachen Operation, deren günstiger Erfolg im Zusammenhang mit der Nebenveredlung und die Konkurrenz mit Ungarn ermöglichen würde, ist der Mai, soll aber bis Juli ausgedehnt werden können. Wesentlich ist es, die Umbildung sogleich bei dem Erscheinen einer Ranke einzuleiten.

K. F.

Schrödl's Vergnügungszüge zu Peter und Paul.

Aus Anlaß des Feiertages Peter und Paul arrangirt das Schrödl'sche Reisebureau in Wien seine renommirten Vergnügungszüge von Marburg nach Wien, dann nach Fiume, Triest und Venedig.

Bei der Hinfahrt nach Triest kann die

weltberühmte, in allen Räumen elektrisch beleuchtete Adelsberger Grotte besichtigt werden.

Die Fahrpreise sind über die Hälfte ermäßigt und ist somit Gelegenheit geboten mit ganz geringen Auslagen die theuersten Vergnügungszüge zu machen.

Alles Nähere enthalten die Plakate und die ausführlichen Programme, welche in der Expedition dieses Blattes und auf den Bahnhöfen gratis erhältlich sind.

Gingefandt.

Wie die Nationalklerikalen einen blinden Gegner behandeln.

„Kann machen, daß die Blinden geh'n und daß die Lahmen wieder seh'n.“

Vor einigen Tagen ging der blinde C. Ruketz in Schleinitz durch's Dorf und begegnete dem verabschiedeten Militärkaplan Herrn B. Baumann. Der genannte Herr ergriff ihm beim Rockzipfel und fragte: „Warum grüßt Du mich nicht?“

Der Blinde entgegnete hierauf, er habe ja nicht gesehen, daß der Herr Kaplan komme und bitte sich aus, daß dieser zu ihm „Du“ sage; denn sonst müßte er ihn auch duzen und bat, ihn doch auf der Gasse in Ruhe zu lassen. Der Kaplan schimpfte und der erste Akt war zu Ende.

In beiläufig einer halben Stunde kam C. Ruketz vom Felde wieder zurück und siehe da, der Herr Kaplan stand schon in der Nähe der Schule auf Vorposten und schrie dem Blinden auf eine Entfernung von dreißig Schritten zu: „Du Schlankel, Falot, Lump! Du hast heuer noch keinen Beichtzettel geholt, wo warst Du beichten?“

Der Blinde sagte nun: „Du hast mich auf offener Gasse nicht anzuschreien, ob und wo ich beichten war; es ist heute kein Religionszwang und zu Dir würde ich nie beichten gehen, denn Du bist ein Hezer und benimmst Dich nicht wie ein Priester. Ich bitte, laß mich in Ruhe!“

Doch der Kaplan, einmal in seinem Fahrwasser, schimpfte wieder und der Blinde war nicht mundauf, so daß Beide schreiend und disputirend bis zum Pfarrhof kamen. Dort sah der Kaplan einige Arbeiter und rief ihnen zu: „pojto in poklukati totiga.“ (Kommt und klopfet diesen da). Die Arbeiter waren aber nicht so roh, wie der Kaplan, denn sie leisteten dieser gemeinen Aufforderung keine Folge. Hierauf verlegte der Kaplan dem Blinden einen Stoß in die Brust. Eine Menge Leute war zusammengekommen, um dieses Schauspiel anzusehen. — Was war aber die Ursache dieses Skandals?

Ruketz ist deutsch erzogen und bringt seine deutsche Gefinnung ohne Scheu zum Ausdruck.

Es war ja schon vor zwei Jahren in der „Marburger Zeitung“ zu lesen, daß der in Kranichfeld wohnende pensionirte Geistliche Zieringer dem Ruketz und einer Frau verbieten wollte, sich auf deutsch einen guten Morgen zu wünschen.

Wird der Blinde noch weiter beschimpft und mißhandelt, so bringe ich die Sache wieder in die Oeffentlichkeit. Ein Zuhörer aus Schleinitz

Mittheilungen aus dem Publikum.

Man sei stets vorsichtig.

Alle, welche an dickem Blut, und in Folge dessen an Hautauschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken.

MATTONI'S

GLESSHÜBLER

reinster
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Marburger Plaudereien.

Seit ich mich zum letzten, oder besser gesagt, zum erstenmale an dieser Stelle vernehmen ließ, hat sich Einiges zugetragen, das eigentlich einer rascheren Erledigung werth gewesen wäre, aber ein Feuilletonist ist leider auch nur ein Mensch, dessen Plaudertasche auch nicht immer in dem Grade gefüllt ist, als es ihm selbst wünschenswerth ist. So muß er denn warten, bis derselben neue Nahrung zukommt, welche ja nicht nur im Stoff selbst besteht, sondern auch in dessen formeller Gestaltung. Diesmal habe ich, ich gestehe meine Schwäche gerne ein, ziemlich lange auf Letztere warten müssen, bevor ich es wagen durfte, den Inhalt meiner Tasche auszukuramen. Bevor ich dies thue, bitte ich aber meine geehrten Leser und meine huldvollen Leserinnen, das Ausgekrante nicht mit zu kritischem Auge zu prüfen und erlasse mir einen weiteren Apell an die Gutherzigkeit der Obgenannten, denn ich bin ein abgesagter Feind aller künstlichen Nahrung, die ich bei zartbesaiteten Gemüthern am Ende hervorrufen könnte.

Also frisch darum geplaudert! Was war es nur, worüber ich zuerst sprechen wollte? Ach ja, das Wagnerkonzert mit vorgehendem ästhetischen Vortrage, welches im Mai zweimal — verschoben wurde. Also hat dasselbe gar nicht stattgefunden, und trotzdem hat es auf mich einen bedeutenden Eindruck gemacht, denn wäre dies Konzert nicht geplant gewesen, so wäre ich eines höchst amüsanten Kaffeehausgesprächs verlustig geworden, dessen unfreiwilliger Zuhörer ich war. Es sei mir gestattet, dasselbe wiederzugeben. Ort der Handlung ist also ein Kaffeehaustisch, handelnde resp. redende Personen sind in der ersten Szene zwei mir fremde Herren, der eine blond, der andere schwarz von Haar, weshalb ich sie kurz den Blonden und den Schwarzen nennen will. Sie sprachen über Musik und kamen (es war wenige Tage vor dem zweiten Termine des Wagnerkonzertes) endlich auch auf das bevorstehende Wagnerkonzert und auf Wagner überhaupt zu sprechen und entpuppten sich hiebei als zwei ziemlich scharfe musikalische Extreme, mit dem Unterschiede, daß der Blonde, der Wagnerianer, leidenschaftlicher war, als sein schwarzes vis-à-vis. Da hörte ich dann den Blonden ausrufen: „Ach, ich freue mich schon ganz gewaltig auf das bevorstehende Wagnerkonzert, wo ich nach langer Zeit wieder freilich nur Bruchstücke aus der Nibelungentetralogie, Tristan und Isolde und den Parsifal zu hören bekommen werde. Sie kennen diese großartigen Musikdramen wohl auch, diese Alles überragenden Geisteskräfte unseres leider schon zum lichten Aether entschwebten Meisters? Sie werden wohl auch die Gelegenheit nicht veräumen, einen Theil dieser Schätze zu genießen?“ „Sie meinen damit wohl“, entgegnete der Schwarze, „ob ich das Konzert besuchen werde; nahrscheinlich, denn ich lasse mir nicht leicht eine musikalische Produktion entgehen. Allerdings aber werde ich der demnächst in Aussicht stehenden nicht mit gleichem Enthusiasmus beiwohnen wie Sie, denn ich gehe als objektiver Beobachter in Konzerte und nehme mir aus denselben das nach Hause mit, was mir gefällt und dies ist namentlich bei Wagners letzten Werken der geringere Theil!“ — „Oh, oh, da muß ich protestiren. Der größere Theil, doch was sage ich da. Alles muß Einem an Wagner gefallen. Die erhabene Sprache seiner Töne, das Wort Musik ist ja viel zu arm, diese entzückende Enharmonik, die vollendetste Tonmalerei, dazu die Leitmotive, die unendliche Melodie und echt poetischer Text: dieser Gesamtwirkung kann sich kein menschliches Gemüth verschließen. Sie müssen schon den Wagnerverein betreten, da werden Ihnen die Schönheiten der meisterlichen Schöpfungen aufgehen. Wenn Sie wollen, ich stelle Ihnen gleich eine Mitgliederkarte aus. Marqueur Tinte und Feder!“ „Nur nicht gleich so hitzig mein lieber Freund“, beschwichtigte unser schwarzhaariger Musikkenner (er schien wenigstens ein solcher) sein Gegenüber, „hören Sie mich früher an. Gerade das, was Sie an Ihrem „Meister“ so mächtig loben, stößt mich an seinen Werken wie ja ab und man muß um die wirklich bedeutenden Schönheiten seiner Schöpfungen zu

genießen, leider viel Unverdauliches und Unerquickliches, Kinder — seiner Laune und seines Eigenfinnes mit in den Kauf nehmen. Und vollends die Wagnervereine! Die kommen mir mit ihren Reklamebestrebungen vor wie die Inzerate über die Hoff'schen Malzextrakte, denen man auch in keiner Zeitung entgehen kann. Sie schaden dadurch Wagners Ansehen mehr, als sie ihm nützen, denn wann hätte es ein echter Künstler, und Wagner war ein solcher, trotz seiner Schwächen, nöthig gehabt, daß für ihn die Reklametrommel gerührt werde. Ich will Ihnen übrigens über dieses Thema keinen Vortrag halten, lesen Sie nur selbst Hanslick darüber nach!“ Das war dem Blondem zu viel. Mit hochgerötheten Wangen sprang er auf und sagte flammenden Auges: „Hanslick zitiren Sie mir! Diesen Juden, diesen in jüdischem Solde stehende Musikberichterstatte, der seinen Stolz darin sieht, seine vermietete Federlanze mit hämischem Lächeln tief in unser Herz zu bohren! Mit solchen Leuten dürfen Sie uns nicht kommen, welche sich dadurch einen Namen zu machen suchen, daß sie das Palladium unserer erhabenen und echten Kunst mit ihrem Gifte befeuern. Wir können nicht hindern, aber die Nachwelt wird es erleben, wie Wagners hellleuchtender Abendstern den ganzen Kunststern überstrahlen wird!“ Während der Enthusiast mit immer steigendem Pathos diese Rede hielt, schlich sich lächelnd ein dritter Herr, offenbar ein Freund der beiden Streitenden, über die er sich pflichtschuldigst als Dritter freute, an denselben Tisch heran. „Gut, daß Du kommst, Adolf“, rief noch immer erregt der Blonde, „Du mußt hier einen Streit schlichten; denken Dir, dieser Herr, Du kennst ihn ja, kritelt an dem Meister! Sag, ist das nicht ein Frevel? Belehre ihn doch, Du kannst es, damit er empfänglicher in das Wagnerkonzert komme, welches nächster Tage stattfindet. Du kommst doch auch?“ Der also Apostrophirte aber bemerkte ruhig: „Des Streitens Ursache war mir wohl bekannt, denn ich kenne Dich. Du bist sonst ein guter Kerl, aber als Wagnerianer fürchterlich. Ich hinwiederum taue schlecht zum Versöhnungsminister. Ich lasse lieber Jedem seine Freude. Dir Deine große Freude an Wagner, meinem Freunde hier seine kleinere. Und wie Du weißt, gehe ich gerne in Konzerte, bilde mir auch ein Urtheil über das Gehörte, aber für mich und behellige Niemand damit. Dies geschieht aber nur im Winter. Im Sommer existirt weder Konzertsaal noch Theater für mich, da gehe ich, wenn ich Zeit habe, hinaus in den grünen Wald, welcher mir lieber ist als der auf die Leinwand gemalte. Das sind meine Kulissen. Die Musikbegleitung dazu besorgen gratis die Vögel des Himmels, welche trotz unseres fortschrittlichen Zeitalters noch immer singen wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, und auch ein lauschig murmelndes Wächlein läßt sich wohl in der Nähe hören. Die handelnde Person auf dieser Bühne bin ich und wenn die Vögel schweigen, dann singe ich ein lustig Lied mir selber vor und vergesse auf des Tages Einerlei. Soeben bin ich im Begriffe, einen solchen Spaziergang zu machen, wozu die Herren gleichfalls höflichst geladen werden — wenn Sie mir versprechen, den Richard Wagner diesmal in der Stadt zu lassen.“ Diese ruhige Anrede verfehlte ihre Wirkung nicht. Junker Blondhaar machte wohl ein etwas saures Gesicht, aber mit Freund Adolf war nicht zu spaßen, wenn er ernsthaft wurde. So zogen denn die Drei vereint aus dem Kaffeehause, natürlich nach Bezahlung ihrer Beche, hinaus in den grünen Wald. Ich blickte dem Triumvirat nach, denn sie hatten mir gefallen, aber im Geheimen dachte ich mir, ob ihnen der Richard Wagner nicht doch noch aus der Stadt nachkommen wird? — Diese Episode aus den Vorbereitungen zum Wagnerkonzerte hat mich unendlich amüsit und ich danke den Entreprenuren des Wagnerkonzertes für den gehaltenen Genuß.

Leider hörte ich später nur sehr wenig von dem Unternehmen. Ich hörte nur von der Erkrankung einer Künstlerin, die mitwirken hätte sollen, von großer Betheiligung des Publikums, von Aerger der Wagnerianer über eine Korrespondenz der „Neuen freien Presse“, dann noch, daß die Wagnervereinsfiliale Marburg bereits

30 Mitglieder zähle und endlich, daß das Konzert wegen der eingetretenen großen Hitze in der diesjährigen Saison nicht mehr stattfinden werde. Dann hörte man nichts mehr, denn ein bedeutenderes Ereigniß als ein Wagnerkonzert stand vor der Thür: die Reichsrathswahlen, welche so viele sonst ruhige Gemüther, deutsche und slovenische, liberale und konservative gar mächtig erregten, so daß ich mich sogar für dieselben zu interessiren begann, trotzdem mir ein Freund ganz ernsthaft versicherte, daß einen unter den Strich verbannten Zeitungsschreiber, der eigentlich in den Blättern ohnehin nur geduldet werde, politische Ereignisse, wie Wahlen u. dergl. gar nicht zu kümmern hätten, dazu seien andere Leute da, die politischen Redakteure, welche die Seele eines jeden Blattes seien. Ich sah zwar meine feuilletonistische Wichtigkeit ein, ließ mich aber dennoch nicht abhalten, meinen Wahlgedanken nachzuhängen, die mich auf allerlei krause Ideen brachten, mit denen ich aber beileibe Niemanden quälen will. Nur einige Reflexionen, auf die mich die Wahlen brachten, seien hier angebracht. Sie sind erstlich historischer Natur. Als ich nämlich las, welche Kandidaten sich heuer um das freigewordene Mandat beworben, fiel mir ein, wie schlecht der Name Kandidat eigentlich auf die Mandatswerber paßt. Bei den Römern hießen sie so, weil sie mit einer weißen (candidus) Toga angethan auf dem Marktplatz einhergingen und das Volk für sich zu gewinnen suchten, mit dem Nomenclator an der Seite, welcher ihnen die Namen der anzusprechenden Bürger zuflüsterte. So waren sie jedem kenntlich. Heute kennt man den Kandidaten vielfach nicht, sondern wählt oft „aus Parteidisziplin“. Will man aber den Herrn Kandidaten persönlich kennen lernen, so muß man in die Wählerversammlung gehen, wo dann kein weißbemäntelter Herr, sondern ein in tabelloses Schwarz gekleideter auf das Podium tritt und in mehr oder minder wohlgefügter Rede sein Programm entwickelt, welches dann entweder sehr beifällig aufgenommen oder aber sehr mißfällig verworfen wird. Beide Fälle sind bei uns vorgekommen. Von der weißen Toga des römischen Kandidaten ist nichts übrig geblieben, als die tabellos weiße Wäsche und allenfalls der weiße Bart eines deutschkonservativen Kandidaten. Einer unserer gewesenen Kandidaten, der, wie man sagt, aus Mangel an vorhandenem Wählermuth nur von einem Duett gewählt wurde und dessen Beruf der „Deutschen Wacht“ zufolge ihn mehr auf's „Zimentiren“ als auf's „Kandidiren“ hinweist, scheint gegen die weiße Kandidatenfarbe eine ganz besondere Abneigung zu besitzen, denn er geht wie weiland Prinz Hamlet stets „in gewohnter Tracht von ernstem Schwarz“ einher. Schwarzseher möchten vielleicht angesichts solcher Thatfachen allerlei verwegene Kombinationen aufstellen, da aber Kleider nicht den Mann machen, so behauptet man wenigstens, so will ich keine Handhabe zu solchen Kombinationen bieten und wundere mich lieber ein wenig, warum manche Bürger vor der Wahl einen so heillosen Respekt haben, daß sie am liebsten gar nicht wählen möchten und vielfach aus Angst und Indifferentismus wirklich nicht wählen. Und der Mensch kommt doch beinahe sein ganzes Leben lang aus dem Wählen gar nicht heraus. Ein besonders witziger Kopf hat ihm sogar zugemuthet, schon vor der Geburt zu wählen, denn er behauptete, man könne in der Wahl seiner Eltern nie vorsichtig genug sein. Wohl uns, daß dies nicht so sein kann, sonst gäbe es lauter Millionäre! Raum ist der neue Staatsbürger da, so muß schon gewählt werden. Erstens der Taufpathe, zweitens der Name. Später plagt sich die Mama wieder mit der Wahl der Kleider. Ist die Volksschule absolviert, so gibt es wieder die Wahl, ob Gymnasium, ob Realschule. Nach Absolvierung dieser kommt eine gar schwierige Wahl: die Berufswahl, die oft schlecht ausfällt. Sigt man endlich in einem Berufe fest, so kommt eine fast noch schwierigere, die Wahl der Hausgenossin, welche ebenso wie mancher Kandidat mit einem wunderschönen Lebensprogramm vor den Wähler tritt, diesen gefangen nimmt und schließlich oft ein Mißrauenstimm erhalt, wie mancher Abgeordnete. Diesem kann man indeß sein Mandat nach sechs Jahren

wegzunehmen, jene aber hat ein Mandat auf Lebensdauer. Nahezu eben so schwierig als die besprochenen Wahlen ist die Wahl unserer geistigen Nahrung, bei der wir uns oft täuschen; ferner die Wahl unseres Umganges, unserer Freunde und Vertrauten, bei der man nie vorsichtig genug sein kann. Und bei aller Vorsicht sind wir oft genöthigt, unsere Freunde mit einem Mißtrauensvotum zu bedenken. Manchmal stellt sich der Mensch vor eine düstere Wahl, vor die seines Todes, wenn er zum Selbstmörder wird. Dies kommt aber glücklicherweise so selten vor, daß wir uns bei diesem graufigen Wahlkapitel nicht weiter aufhalten, sondern lieber von angenehmeren Wahlen sprechen, wie da sind die Wahl von Weihnachts-, Namenstags- und Geburtstags-Geschenken, die Damenwahl, der einzige Fall, in dem bei uns auch das fälschlich sogenannte schwächere Geschlecht wahlberechtigt ist und endlich eine Wahl, die, wenn man die nöthige Zeit und das nöthige Geld dazu hat, zu den angenehmsten gehört, die Wahl eines Sommeraufenthaltes, die Einem allerdings durch die Legion Sommerfrischen ziemlich schwer gemacht wird. Bei der Hitze kommt Einem jedoch jede Sommerfrische, die für viel Geld eigentlich nur wenig Erholung bietet, ganz illusorisch vor, dieselbe müßte sich denn auf Spitzbergen oder gar im Franz Josefsland befinden. Diese Länder leiden aber an dem Fehler, daß sie erstens sehr weit von uns entfernt sind, zweitens statt von geschäftigen Hoteliers vorläufig nur von hungrigen Eisbären bevölkert sind. Dieser letztere Uebelstand ist jedoch nach der Behauptung eines meiner Freunde, mit dem ich davon sprach, nicht sehr schwerwiegend, denn er sagte mir, zwischen einem heutigetägigen Eisbären und einem Sommerfrischenhotelier sei kein nennenswerther Unterschied und gegebenen Falls würde ihm die Wahl schwer werden, wem er sich anvertrauen soll. Er mag recht haben, mein Freund.

Nemo.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 19. Juni.

(**Unglückliche Wesen.**) Die 28 Jahre alte, zu Tüchern gebürtige Agnes Tosant trat am 1. Jänner l. J. bei den Eheleuten Josef und Helene Schilnik zu Lendorf nächst Cilli in Dienst. Nach Angabe dieser Beiden kam ihnen das Aussehen der neuen Magd verdächtig vor, was sie zur Vermuthung führte, daß selbe sich in anderen Umständen befinden müsse, sie unterließen es aber mit der Magd hierüber zu sprechen, weil sie von Anderen hörten, daß dieselbe bei Anregung so einer Frage sehr empfindlich sei. Am 1. Mai l. J. stand Agnes Tosant wie gewöhnlich um 5 Uhr Morgens auf, verrichtete die gewöhnliche Arbeit und ging dahin auf's Feld. Unterdessen kam Helene Schilnik in das Zimmer dieser Magd und fand in deren Bett Spuren einer Niederkunft, daher sie die Mittags heimkehrende Magd fragte, wo sie das Kind habe, allein diese leugnete die Geburt rundweg ab, verließ noch am nämlichen Tage den Dienst und zog zu ihren Eltern nach Jankovanes. Sowohl durch die von Seite der Gensdarmrie, wie auch seitens des Gerichtes gepflogenen Erhebungen und durch die Zeugenaussage wurde erwiesen, daß Agnes Tosant, die endlich nach hartnäckigem Lügner zum Geständnisse geschritten war, am 1. Mai l. J. in der Nacht und zwar in der offenen Laubhütte ihrer Dienstgeber zu Lendorf ihr uneheliches, lebend geborenes Kind während der Entbindung zu Boden fallen und solches daselbst hilflos liegen gelassen habe, wobei das arme Wesen in eine derartige Lage gerieth, daß es Mangel an Luft litt und an Sticfluß gestorben ist. Trotz ihrer Verantwortung, daß sie dieses nur aus dem Grunde gethan, weil sie vermeinte, es sei nicht lebend zur Welt gekommen, wurde sie des Kindesmordes durch absichtliche Unterlassung des bei der Geburt nöthigen Beistandes schuldig erkannt und zum schweren Kerker in der Dauer von 3 Jahren verurtheilt.

(**Nothzucht.**) Der 17 Jahre alte Knecht Michael Krainz in Wittmannsdorf wurde über Wahrspruch der Geschworenen wegen Verbrechen der Nothzucht, begangen an einem 3½ Jahre alten Mädchen, zu schwerem Kerker in der Dauer von 2 Jahren verurtheilt.

(**Ein Strick als Zeuge.**) In der Nacht zum 1. April l. J. wurde in die Speisekammer des Pfarrhofes in Spitalitsch durch Auswiegen der Fenstergitter eingebrochen und daraus Schweinefleisch, Speck, Würste und sonstige Vidualien und Effekten im Gesamtwerthe von 887 fl. entwendet. Der im Pfarrhofe zur Zeit des Diebstahles bedienstete 39 Jahre alte Knecht Anton Skoflek ward der Mitwirkung bei diesem, jedenfalls von mehreren Personen ausgeführten Einbruchdiebstahle verdächtig, weil nach Angabe des Pfarrprovisors die Thüre des Pfarrhofes mit jenem brauen Intestricke zugebunden war, welchen dieser Knecht am Tage zuvor von ihm erhalten hatte, und weil der Haushund Tags darauf im Weingarten des Nachbarn gefunden wurde, wohin ihn nur eine heimische Person bringen konnte u. zw. aus dem Grunde, daß er daheim keinen Kärm machen könne. Uebrigens wurde Anton Skoflek auch im Besitze von zwei Würsten getroffen, von welchen er zugibt, sie am 2. April, also am Tage nach dem Diebstahle aus der Speisekammer entwendet zu haben. Der Erkenntnißsenat des k. k. Kreisgerichtes verurtheilte ihn sonach wegen Verbrechen des Diebstahles zu 6 monatlichen, mit Fasten verschärften Kerker.

(**Eine bekannte Unvorsichtigkeit.**) Gegen solche wird vergeblich angekämpft; sie wiederholt sich immer und immer wieder, trotz der gerichtlichen Ahndungen. So hat die 23 Jahre alte Magd in Arlberg am 25. April l. J. ihr 11 Wochen altes Kind zu sich in's Bett genommen und im Schlafe erdrückt. Mit Rücksicht auf die vielen Milderungsumstände erkannte das Erkenntnißgericht über die Fahrlässige wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens eine 48stündige, mit Fasten verschärfte Arreststrafe.

(**Während des Kirchganges.**) Am 27. Juli 1884 zwischen 7 und 9 Uhr Morgens wurden dem Inwohner Jakob Srebotshjan in Kosjak, als derselbe um die genannte Zeit in der Kirche war, aus versperrtem Hause und Zimmer aus dem Strohsacke seines Bettes der Barbetrag von 46 fl. entwendet. Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, fiel auf den 27 Jahre alten Grundbesitzersohn Jakob Kristan in Kosjak, weil derselbe Tags zuvor das Geld gesehen hatte. Bei seiner Verhaftung gestand er dem Gensdarm den Diebstahl ein, nicht so aber vor Gericht, indem er behauptete, dieses Geständniß sei von ihm erzwungen worden. Bei Gericht machte übrigens auch der von ihm durch Zusage einer Belohnung verleitete 22 Jahre alte Müller Martin Grill eine ihn entlastende Aussage dahin, daß Jakob Kristan um die kritische Zeit bei ihm war. Grill gestand aber schließlich, eine falsche Aussage vor Gericht gemacht zu haben, wozu er von Jakob Kristan und dessen Vater Paul Kristan, dem 60 Jahre alten Grundbesitzer von Kosjak verleitet worden sei, doch konnte dieses dem letzteren nicht nachgewiesen werden. Somit verurtheilte das Erkenntnißgericht den Jakob Kristan wegen Verbrechen des Diebstahles und des Betruges zu schwerem, mit Fasten verschärften Kerker von 8 Monaten und Martin Grill wegen Verbrechen des Betruges zum Kerker in der Dauer von 2 Monaten; hingegen wurde Paul Kristan vom Verbrechen des Betruges freigesprochen.

Vom Büchertische.

Karte der Reichsrathswahlen.

Eine äußerst interessante graphische Darstellung der eben beendigten Reichsrathswahlen kommt uns durch die Buchhandlung Moriz Perles in Wien, I. Bauernmarkt 11 zu.

In genanntem Verlage erschien nämlich eine kolorirte Karte der Reichsrathswahlen, auf welcher jede Partei durch eine besondere Farbe in übersichtlichster Weise kenntlich gemacht ist. In jedem Wahlkreis ist auch der Name des neuen Abgeordneten eingetragen und man kann somit auf den ersten Blick herausfinden, welcher Bezirk durch einen Deutschliberalen, Deutschnationalen, Demokraten, Antisemiten, Klerikale, Tschechen, Polen, Ruthenen, Slovenen oder Kroaten oder einem Mitgliede der Regierungspartei, des Coronini-Klubs, der Mittelstraße, der Italienischnationalen oder Wirthschaftspartei als Abgeordneten im neuen Parlamente vertreten sein wird. Der billige Preis von 50 kr. ermöglicht es, daß jeder Zeitungsleser sich diese politisch äußerst instruktive Karte anschaffen kann.

In gleichem Verlag gelangten jetzt zur Reisesaison neue 1885ger Auflagen der Reisekarte der Oesterreichisch-ungarischen-Monarchie und

der angrenzenden Länder mit Angabe sämtlicher Eisenbahnen und Dampfschiff-Stationen (15. Auflage) Preis 60 kr. und die Neueste Geschäfts- und Reisefarte von Europa mit Angabe aller Eisenbahnen, Hauptstationen und Dampfschiffverbindungen. Entworfen und gezeichnet von Heinrich Brandes. Preis 1 fl. 20 kr. zur Ausgabe. Die Ausführung beider Karten ist eine vorzügliche zu nennen.

Eine beunruhigende Krankheit, an welcher zahlreiche Classen leiden.

Die Krankheit fängt mit unbedeutenden Magenbeschwerden an, breitet sich aber, wenn vernachlässigt, über den ganzen Körper aus, ergreift Nieren, Leber, Brustdrüse, in der That, das ganze Drüsen-system, so daß der davon Betroffene eine traurige Existenz hinschleppt, bis der Tod ihn von seinen Leiden erlöst. Die Krankheit wird häufig mit anderen Krankheiten verwechselt, wenn aber der Leser sich die folgenden Fragen vorlegt, so wird er im Stande sein, zu entscheiden, ob er an einer solchen Krankheit leide:— Fühle ich nach dem Essen Beschwerden, Schmerzen oder Schwierigkeit im Athmen? Ueberkommt mich ein dumpfes, drückendes Gefühl, begleitet von Schläfrigkeit? Sind die Augen gelblich? Sammelt sich Morgens an Gaumen und Zähnen ein dicker, klebriger Schleim an, begleitet von einem schlechten Geschmack im Munde? Ist die Zunge belegt? Ist die rechte Seite aufgeblasen, als wenn die Leber anschwölle? Ist Verstopfung vorhanden? Werde ich schwindlig, wenn ich mich plötzlich aus liegender Lage erhebe? Sind die Nierenabsonderungen spärlich oder dunkelgefärbt, und lassen sie, nachdem sie etwas gestanden, einen Niederschlag zurück? Gährt das Essen im Magen bald nach dem Genuß, und entstehen Blähungen oder häufiges Aufstoßen? Ist häufiges Herzklopfen vorhanden?— Diese verschiedenen Symptome treten zwar vielleicht nicht zusammen auf, der Kranke leidet aber an ihnen nacheinander, je nachdem die schreckliche Krankheit fortschreitet. Ist das Leiden ein altes, so tritt ein kurzer, trockener Husten ein, der später von Auswürfen begleitet wird. In stark fortgeschrittenem Stadium der Krankheit nimmt die Haut ein schmutziges, bräunliches Aussehen an, und Hände und Füße sind mit kaltem, klebrigem Schweiß bedeckt. Mit dem Fortschritt der Erkrankung der Leber und Nieren stellen sich rheumatische Schmerzen ein, bei denen die gewöhnliche Behandlung gänzlich erfolglos ist. Dieses Leiden entsteht aus Unverdaulichkeit oder Dyspepsie, die man durch das Einnehmen einer kleinen Dose einer geeigneten Arznei beseitigen kann, wenn man sie gleich beim ersten Erscheinen der Krankheit gebraucht. Es ist daher äußerst wichtig, daß die Krankheit sofort bei ihrem ersten Auftreten richtig behandelt wird, da eine kleine Arzneidose dann noch genügt, das Uebel zu heilen; selbst wenn die Krankheit schon Wurzel gefaßt hat, sollte man mit dem Gebrauch der richtigen Arznei so lange fortfahren, bis die letzte Spur des Uebels ausgerottet ist, der Appetit wieder zurückkehrt und die Verdauungsorgane wieder gänzlich hergestellt sind. Das sicherste und wirksamste Mittel gegen diese Krankheit ist unstreitig der „Shäker-Extract“, ein vegetabilisches Präparat, welches bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben ist. Dieser Extract greift die Krankheit in der Wurzel an und entfernt sie mit Stumpf und Stiel aus dem Körper.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benöthigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Shäker-Extract.“ **Seigel's Abführ-Pillen** heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäker-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr. Eigenthümer des „Shäker-Extract“ **A. J. White**, Limited in London.

Vertreter der Firma, sowie **Central-Versandt: J. Harna**, Apotheker in Kremsier, Mähren. Zu haben ferner in **Marburg: W. König**. **Josef Noss**. Graz: Apotheke „zur St. Anna“, U. Stühlinger, Münzgraben. Felzbach, Leoben, Pettau, Admont, Bruck a. d. M., Cilli, Fürstenfeld, Gonobitz, Gleichenberg, Hartberg, Rindberg, D.-Landsberg, Leibnitz, Pratzberg, Radkersburg, Rottenmann, Stainz und Weiz.



Von tiefem Schmerz erfüllt, geben die Gefertigten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin und Mutter, der Frau

Maria Kallach,

Ober-Conducteurs-Gattin,
welche nach längerem schmerzlichen Leiden Donnerstag den 18. Juni 1885 Nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in Graz selig im Herrn entschlafen ist.
Das Begräbniss fand Samstag den 20. d. M. vom allgemeinen Krankenhause aus statt.
Die Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.
Maburg am 20. Juni 1885.

Josef Kallach,
Ober-Conductor der Südbahn, als Gatte.
Fanni Kallach,
als Tochter.

804

Heute letzter Tag!

Die wahrhaftige Wunderdame MELITTA

ist von Früh bis Abends zu sprechen im Gewölbe Tegetthoffstraße neben Café Merkur. 812) Achtungsvoll Melitta.

Die argen nächtlichen Skandale in der Blumengasse werden der verehrlichen städt. Polizei zu einer besonderen gefälligen Beobachtung dringend empfohlen und eine Abhilfe gewünscht. (796)

Von den Bewohnern der Umgebung.

Eingefandt.

Ich habe jetzt keinen Bruder, keine Schwester und keinen Schwager — aber zu ihrer Versorgung habe ich doch das meiste gethan.
Anton Kleindienst.

für Sommerfrischler!

2 Zimmer, im ganzen oder getheilt, nächst der Villa Langer, zu vermieten.
Anfrage im Compt. d. Bl. (797)

Wichtig für Damen!

Praktische Mieder-Neuheit.

Es ist mir gelungen, Mieder mit höchst praktischen Verbesserungen herzustellen, worauf ich die hochgeehrten P. T. Damen besonders aufmerksam mache. Bei diesen Miedern, welche ich nach Mass verfertige, kann man das Fischbein mit Leichtigkeit selbst herausnehmen, umwenden und wieder hineinschieben, wodurch das Mieder sehr geschont wird und keinen unangenehmen Druck verursacht. Das Planchett kann durch einfaches auf- und zuknöpfen entfernt und gebrochene leicht ersetzt werden. Das Herausnehmen des Fischbeins und Planchetts ermöglicht auch das leichte waschen eventuell ausbessern der Mieder und behalten dieselben stets eine regelmässige Form; auch ist dadurch jedem Schwindel vorgebeugt.

Ein Musterstück liegt zur gefälligen Ansicht bei mir bereit.
Hochachtungsvoll

Math. Kasper,
Pfarrhofgasse Nr. 5.

808

Solide Agenten

finden eine überaus lucrative Erwerbsquelle im Verkauf ganz neuer Los- und Renten-Combinationen.

Offerte sind zu richten an das (781)

Bank-Institut Bauer & Co. Amsterdam.
(Doppeltes Porto.)

Zu vermieten: (795)

Ein möbliertes Zimmer,
Hauptplatz Nr. 6.

Ein Gewölbe

in der Herrngasse zu vermieten.
Anfrage bei Emanuel Mayr. (810)

Ein Mädchen,

22 Jahre alt, gut erzogen, fleißig, mit einigen hundert Gulden und einem schönen Weingarten, wünscht sich mit einem nicht über 40 Jahre alten Handelsmann zu verehelichen. (811)

Nur ernstgemeinte Anträge, wenn möglich mit Fotografie, bis längstens 26. Juni unter Chiffre „Treue 30“ poste restante Marburg.

Scharfschießen

Montag den 22. Juni
Stand- und Feldscheibe.

Ein hübscher Vogelkäfig,

75 Centim. lang, 30 breit, 70 hoch, sammt Tisch, Schlafhäuschen und Badebehälter, mit 18 Stück diversen edlen kleinen Ausländer-Vögeln ist um den fixen Preis von 50 fl. zu verkaufen. (799)

Adresse im Compt. d. Bl.

Ein Keller

auf 100 Startin nebst 3 großen Fässern mit 12 Startin Rauminhalt zu vermieten.
Anfrage im Compt. d. Bl. (801)

Ein kleines Haus

in der Franz Josefstraße, zu jedem Geschäft geeignet, ist unter leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. (807)

Anfrage: Seitzerhofgasse Nr. 5.

Frische Milch,

täglich 8 Maß, in die Stadt gestellt, ist zu vergeben. (803)

Anfrage bei A. Quandest.

Ein guterhaltenes Billard

ist billig zu verkaufen. (806)

Anfr.: A. Stanzers Gasth., Magdalenav.

4 schöne Oleander

zu verkaufen. (754)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Philipp Haas & Söhne

Herrngasse Graz Landhaus

empfehlen ihr

reichhaltig sortirtes Lager neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Decorationsgegenständen für Wände und Plafonds,

wie auch alle Sorten gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.



Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt.

Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

473

Wohlschlagers Restauration Bancalarigasse.

GARTEN-CONCERT

von der vollständigen (800)
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle.
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Herrn J. Handl.

Anfang 4 Uhr. Entrée 20 kr.

Hiezu macht die höflichste Einladung
achtungsvoll
Johann Friedau.

Dalmatiner-Keller.

Heute Sonntag den 21. Juni 1885
bei günstiger Witterung:

Eröffnung des neu hergerichteten Gartens

mit CONCERT

vom Streichorchester der Musikkapelle
des k. k. 47. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée 20 kr.
Hiezu ergeht die höflichste Einladung. (805)

Heute Sonntag den 21. Juni 1885
im Gasthausgarten

Zur Südbahn:

Professor G. A. Schneider's
VORSTELLUNG
aus Spiritismus, Antispiritismus
und höherer Salon-Magie.

Für gute Getränke und Speisen sorgt bestens
Johann Melrepp,
und bittet achtungsvoll um geneigten Zuspruch.

Wo geht man heute hin?

!!! Zum Waldtoni!!!

wo sich alle Alois und Aloisinen zu einer geselligen Zusammenkunft einfinden.

Für frisches Göß'sches Märzenbier,
gute Weine sowie gute Küche ist bestens gesorgt.
Morgen Montag Nachmittag von 5 Uhr
an große Nachfeier. (809)

Die ergebenste Einladung macht
Alois Hobacher.

Mineralwässer

frischer Füllung

empfehl

ALOIS QUANDEST.

Radkersburger Sauerbrunn 1 1/2 Lit.-Fl. 10 kr.

Radeiner " " " " 12 kr.

Landsch. Rohitscher " " " " 14 kr.

Für die Flasche 4 kr. Einsatz.

Schönes Haus zu verkaufen.

Das Haus Nr. 62 in der Tegetthoffstraße zu Marburg, mit Keller, Waschküche u. Wirthschaftsgebäude, Hof mit Brunnen, Blumen- und Gemüsegarten; auch als Bauplatz geeignet; wegen der Lage besonders für ein Familienhaus empfehlenswerth, aber auch sonst zu jedem Geschäft passend, ist wegen Abreise zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt der Hausmeister dortselbst. (731)

Ein Quer-Clavier

aus braunem Nußholz und mit Rollfüßen versehen, um 36 fl. zu verkaufen. (784)

Anfrage Herrngasse Nr. 26 im 1. Stock.

Leidenden an Bronchial- und Lungencatarrhen, Lungentuberculose, Verschleimung der Luftwege u. Asthma zur Mittheilung, daß die Pflanze Home-

riana ächt in der Apotheke W. A. König in Marburg erhältlich ist. Preis per Paquet 80 kr. Die über diese Pflanze handelnde Brochüre wird dortselbst kostenlos überlassen. 439

**I. Marb. Militär-Veteranen-Verein
„Erzherzog Friedrich“.**

Die Herren Mitglieder werden freundlichst eingeladen, sich **Sonntag den 21. Juni l. J.** um 2 Uhr Nachmittags im Vereinslokale behufs einer Besprechung wegen des abzuhaltenden Gründungsfestes einzufinden zu wollen u. ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
794) Die Vereinsleitung.

Ein Haus

mit Garten und Wirthschaftsgebäude in der Nähe der Stadt ist zu verkaufen.
Anfrage im Compt. d. Bl. (789)

Hubner,

Langshan, der edelsten Abstammung, sind wegen länger dauernder Abwesenheit des Besitzers billig zu verkaufen u. zw. ein Stamm zu 1, 4, nebst Nachzucht von 37 Küden, April, Mai und Juni Brut. Zu sehen täglich zwischen 7 und 9 Uhr Früh, Magdalenavorstadt, Josefgasse Nr. 25. (790)

Für einen allgemein verbreiteten und sehr gangbaren Consumartikel sucht eine Fabrik

Vertreter

in allen größeren Städten. — Offerten sind zu richten sub Chiffre H. U. 320 an Haasenstein & Vogler, Prag. (791)

Ferdinand Kostjak,

Worbisflechter und Kinderwagen-Erzeuger, empfiehlt sein gut sortirtes Lager der ersten und größten Kinderwagen-Fabrik.



Kinderwagen von 6 fl. aufwärts, Blumentische, Reise-, Holz- und Papierkörbe, Damen-, Einkauf-, Wäsch- und Packkörbe zu den billigsten Preisen.
Marburg, Hauptplatz Nr. 4.

Ferdinand Kostjak,

Drahtweber, Gitterstricker, Sieb- und Trommelmacher, empfiehlt sein Lager, sowie seine Arbeiten von Cylinder-Überzügen, Sand- und Schotterwurfgitter, Fenstergitter, Hühnerhöfe- und Garten-Einzäunungen, Siebe jeder Art von Seide-, Haar-, Messing-, Eisen- oder Holzgewebe etc.
Marburg, Hauptplatz Nr. 4.

!! Durchführung !!

jeder geschäftlichen oder auch privaten, delikaten, schwierigen Commission durch das

Oesterr. Interventions-Bureau, WIEN, VI., Casa piccola. (274)

Maschinriemen

aus bester Qualität Kernleder, in jeder Dimension, so auch **Maschinriemhäute** sind stets am Lager bei (672)

Lederhandlung des Alex. Rosenberg, Marburg, Burggasse 2.

Arab. Wanzentod,

geruch- und farblos, giftfrei, sicher! Keine Flecken in der Bettwäsche. Portion 30 kr. für 6 Betten. Bei Herrn **W. König,** Apoth. (529)



Die Depots:

Marburg: J. D. Bancalari, Apoth., M. Mayr, Moric & Bancalari, Alois Quandest. Cilli: J. Kupferschmied, Apoth., Traun & Stiger, M. Walland, F. Zanger. Pettau: E. Eckl & Schulfink, Jos. Kasimir.

empfehlen ihren P. T. Kunden Zacherl's neueste auserwählte Specialität:

„Zacherlin“

zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten.

Alle bis heute bekannten Insectenpulver oder sonstigen Mittel gegen das Ungeziefer werden von dieser Specialität an intensiver Kraft, Schnelligkeit und Sicherheit übertroffen. (788)

Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver zu verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Originalflaschen — nie aber in losem Papier verkauft oder offen ausgewogen! — Die Originalflaschen müssen, um echt zu sein, die Namensfertigung und die Schutzmarke tragen.



J. Zacherl

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 20. Juni N. M. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Luftdruck-Minimum: 735—740 Nordsee.
Maximum: 765—760 Nördl. Spanien.
Zweites Minimum: Sicilien.
Prognose: Dstl. Winde. Zunehmende Bewölkung. Ohne wesentl. Niederschläge. Keine wesentl. Aenderung der Temperatur. Später Niederschläge.

Jede bedeutendere Weinbaudlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumierenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Fo:mate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine Wein-Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal. Herausgeber: **Hugo H. Hirschmann, Prof. Dr. J. Bersch.** Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigt

Wein-Verkäufe sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, wie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung, **WIEN, I., Dominikanerbastei 5.** (788)



Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbarth, L. H. Koroschetz, Al. Mayr, Moric & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg; F. C. Schwab, A. Jurza und Eckl & Schulfink in Pettau. (800)

Universal-Leder-Appretur

aus der k. k. ausschl. priv. Lederfitt-Fabrik des **Maximilian Muhr** in Bruck a. d. Mur

ist ein brillanter Erfolg für die primitive, dem Leder schädliche Schuhwische, verleiht demselben tief-schwarzen, schönen Glanz ohne Anwendung einer Bürste, durch einfaches Bestreichen mit dem jeder Flasche beigegebenen, am Korke befestigten Schwämmchen, conservirt das Leder, macht dasselbe weich und wasserdicht.

Unvergleichliche Reinlichkeit u. Nettigkeit, da die Leder-Appretur nicht abfärbt, man somit bei feuchter Witterung das Verschmutzen der Kleider durch die Beschuhung verhindert. (612)

Muhr's Leder-Appretur empfiehlt sich ob seiner in der That unentbehrlichen Eigenschaften für Land- und Forstleute, Gewerbetreibende und Militärpersonen, sowie in erster Linie für jeden Haushalt und wird jeder Käufer freudig nach gemachtem Versuche diese Wohlthat begrüßen.

Preis 1 Flasche sammt Pinsel 25 u. 35 fr. Probekistchen à fl. 2.40 (12 Flaschen) franko allen Post-Stationen der Monarchie.

Goldkäferlack (Nouveauté) für Damen- und Kinderschuhe, Ledergalanterie-Artikel etc. etc. verleiht dem Leder mit einmaligem Anstriche den wundervollsten Goldkäferglanz.

Preis: 1 Flasche sammt Pinsel 40 fr. Zu haben in den renommitesten Spezereihandlungen der Provinz.

Haupt-Niederlagen bei den Herren **J. G. Koch's Söhne** in Graz; **Roman Pachner & Söhne** in Marburg.

Verstorbene in Marburg.

14. Juni: Piskl Aloisia, 9 Stunden, Piskl Maria, 1 Tag, Tagelöhnerstochter, Flößergasse, Lebensschwäche; 15.: Koch Johann, Wäscherinsohn, 5 Monate, Kärntnerstraße, Lungenkatarrh; Scheweder Adolf, Grundbesitzer-ohn, 9 Tage, Triesterstraße, Trismus neonatorum; 16.: Stapenig Michael, Flößer aus Fresen, Herzlähmung; 18.: Parter Viktor, Sagersohn, 6 1/2 Monate, Triesterstraße, Lungenlähmung.

Im allgemeinen Krankenhaus: 14. Juni: Woller Mathias, Gärtner aus St. Jakob W. B., 51 Jahre, Tub. pulm.; 15.: Marinscheg Johana, Drisarmer aus Ober-St. Kunigund, 74 Jahre, Emph. pulm.; 17.: Prastnik Ursula, Magd aus Spielfeld, 80 Jahre, Peritonitis.

Wochenmarkts-Preise.

Marburg, 20. Juni 1885. Weizen fl. 7.—, Korn fl. 5.50, Gerste fl. 4.80, Hafer fl. 3.37, Kukuruz fl. 5.60, Hirse fl. 5.40, Haidefl. 5.20, Erdäpfel fl. 2.50 per Hektoliter, Fisoln 12 kr., Linsen 30 kr., Erbse 22 kr. per Klgr., Hirsebrei 12 kr. per Liter, Weizengries 22 kr., Mundmehl 20 kr., Semmelmehl 16 kr., Polentamehl 11 kr., Rindschmalz fl. 0.90, Schweinschmalz 64 kr., Speck frisch 46 kr., Speck geräuchert 70 kr., Butter frisch 85 kr. per Klgr., Eier 1 Stück 2 kr., Rindfleisch 57 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch jung 48 kr. per Klgr., Milch frische 10 kr., Milch abgerahmt 8 kr. per Liter, Holz hart, geschwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.—, Holz weich, geschwemmt fl. 2.30, ungeschwemmt fl. 2.60 per Hektoliter, Holzlohlen hart 80 kr., weich 60 kr. per Hektoliter, Heu fl. 2.20, Stroh-Lager fl. 2.—, Stroh, Futter fl. 1.75, Stroh, Streu fl. 1.60.

Magen-Darmkatarh

auch langjähr. Verdauungsbeschwerden mit allen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- und Schlafmangel, belegte Zunge, Druck in Magenregion und Unterleib, Blähungsbeschwerden, Uebelkeit mit Erbrechen etc. heilt brieflich in kürzester Zeit mit unschädlichen Mitteln **J. J. Popp** in Heide (Polstein). 1038

—Prospecte und Broschüre gratis.—

Sonntag den 28. Juni 1885:

Grosses Volksfest

in der

VILLA LANGER (Volksgarten) zu Marburg

veranstaltet vom Stadtverschönerungs-Verein zu Gunsten seines Fondes und Erneuerungen und Verbesserungen in den Parkanlagen.

Programm des Festes:

1. **Militär-Kapelle** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Wagner.
2. **Südbahnwerkstätten-Kapelle** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Handl.
3. Grosse Produktion der berühmten **Schwefelbände**.
4. **Sacklaufen**.
5. **Kletterbaum** mit grossen Geschenken.
6. **Scheibenschiessen**.
7. **TANZ** im grossen Saal unter Beiziehung einer Musikkapelle.

8. **Grossartige Jux-Lotterie,**

bei der über 600 Gewinnste, theilweise sehr werthvolle und praktische Gegenstände der glücklichen Gewinner harren.

9. **Aufsteigen von 10 Luftballons.**

10. **In der Dämmerung:**

Grosses noch nie gesehenes **KUNST-FEUERWERK**

des berühmten Pyrotechnikers Herrn **Bernreiter**, welches in 3 Fronten abgebrannt wird.

Während des Umlegens der Fronten werden verschiedene Raketen, Fallschirme, Granaten, Feuerregen, römische Lichter etc. das P. T. Publikum in Erstaunen setzen.

Zum Schluss:

Grosses Tableaux und bengalische Beleuchtung.

Für die leiblichen Bedürfnisse werden sechs Schenken und mehrere aufgestellte Hütten für kalte Speisen bestens Sorge tragen.

Anfang des Festes 3 Uhr Nachm.

Früher gelöste Karten à 20 kr. per Person für Erwachsene sind zu haben in der Tabak-Trafik am Hauptplatz und in der Tabak-Trafik des Frl. Hofbauer, Grazervorstadt.

Entrée an der Kassa 30 kr. ohne Beschränkung der Grossmuth.

Militär vom Feldwebel abwärts, ebenso Kinder 10 kr. per Person.

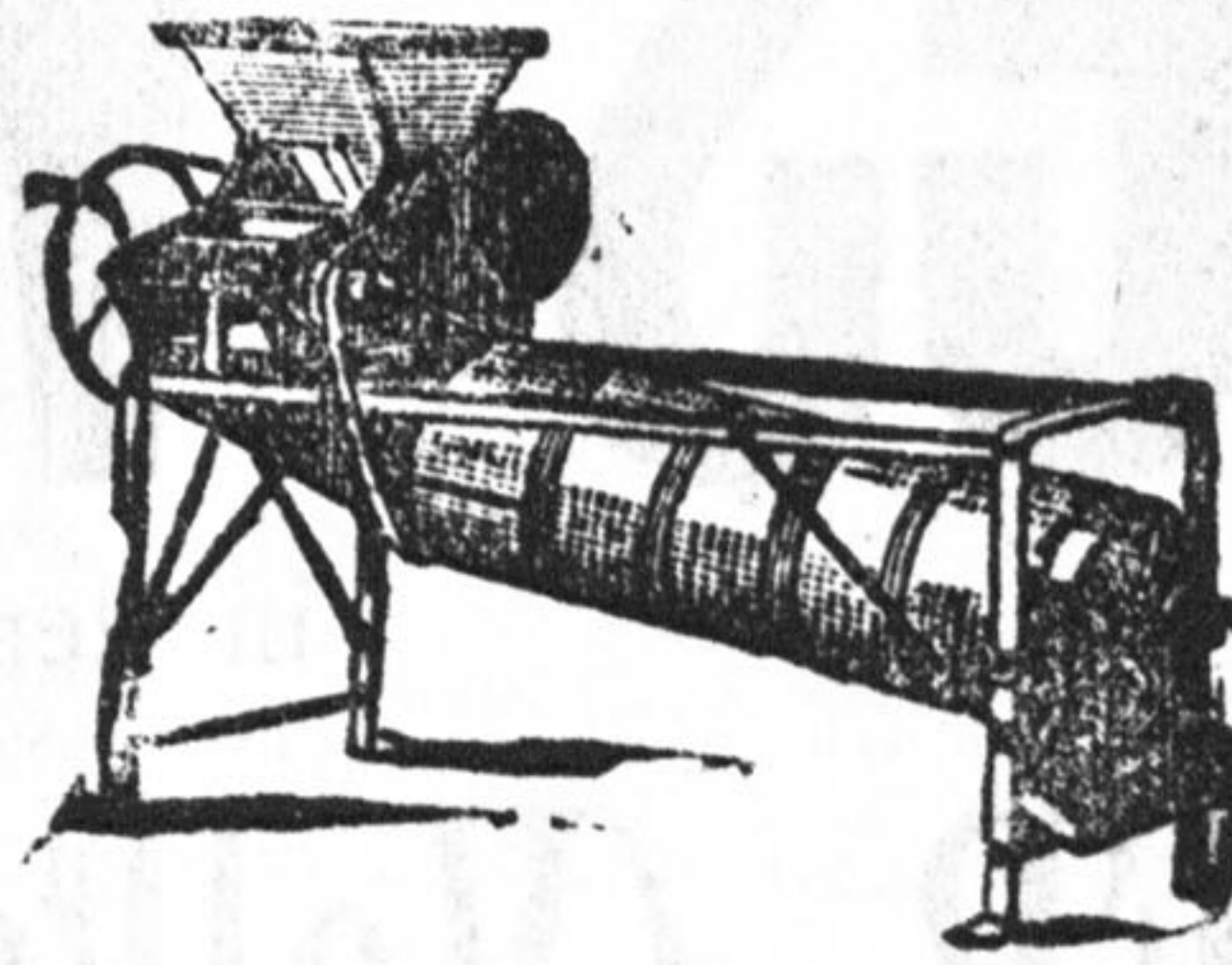
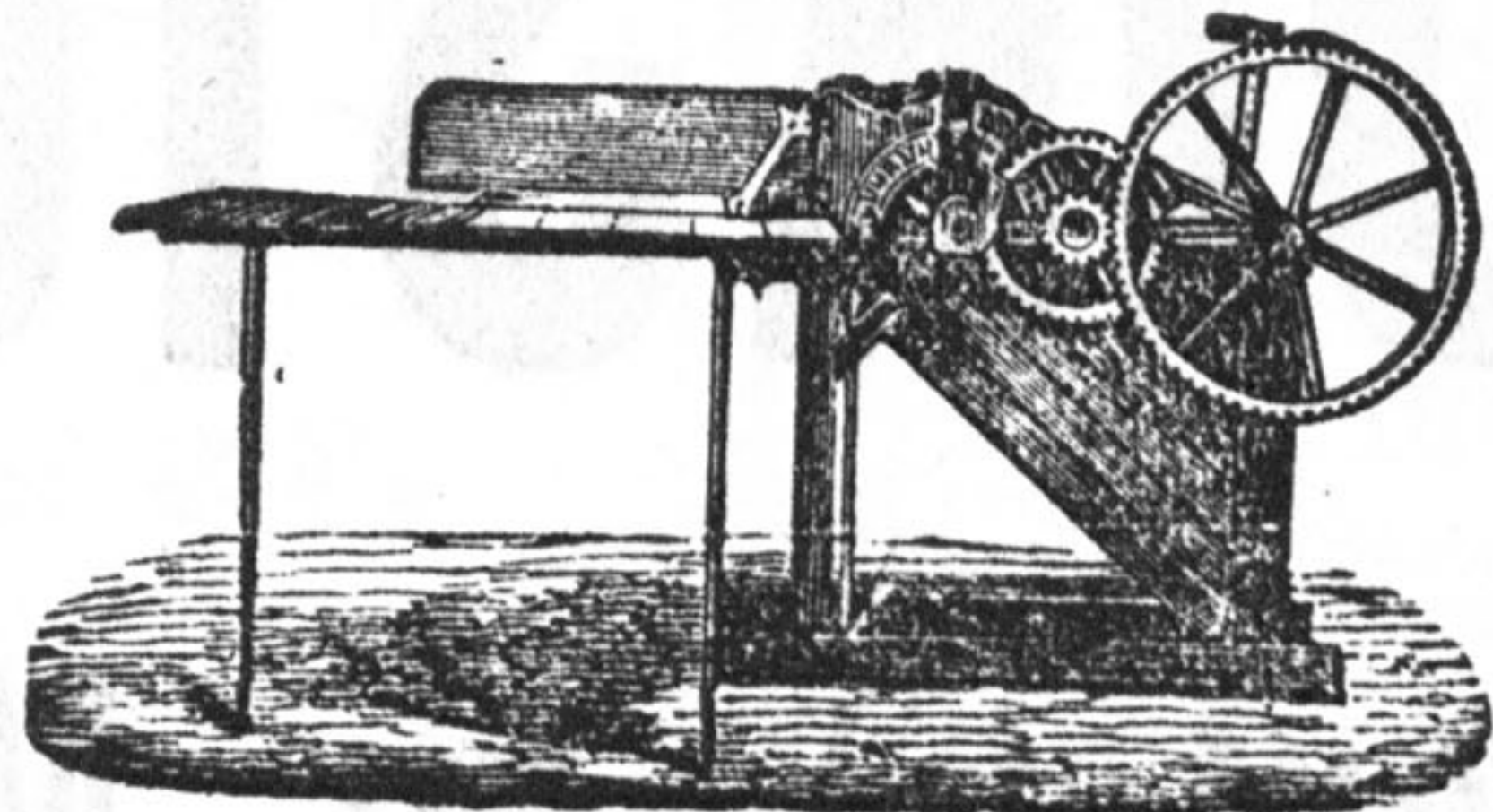
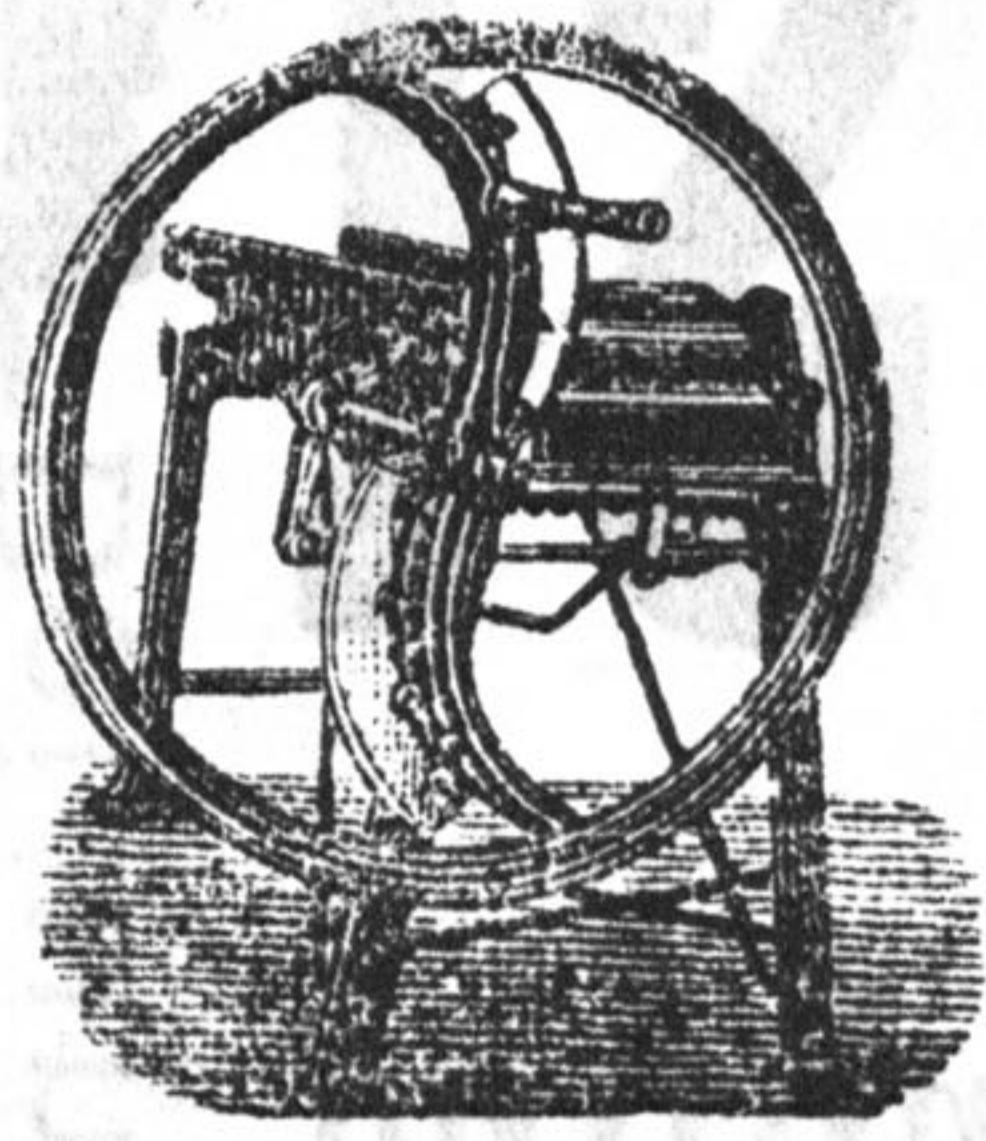
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Montag den 29. Juni 1885 statt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Montag den 29. Juni statt.

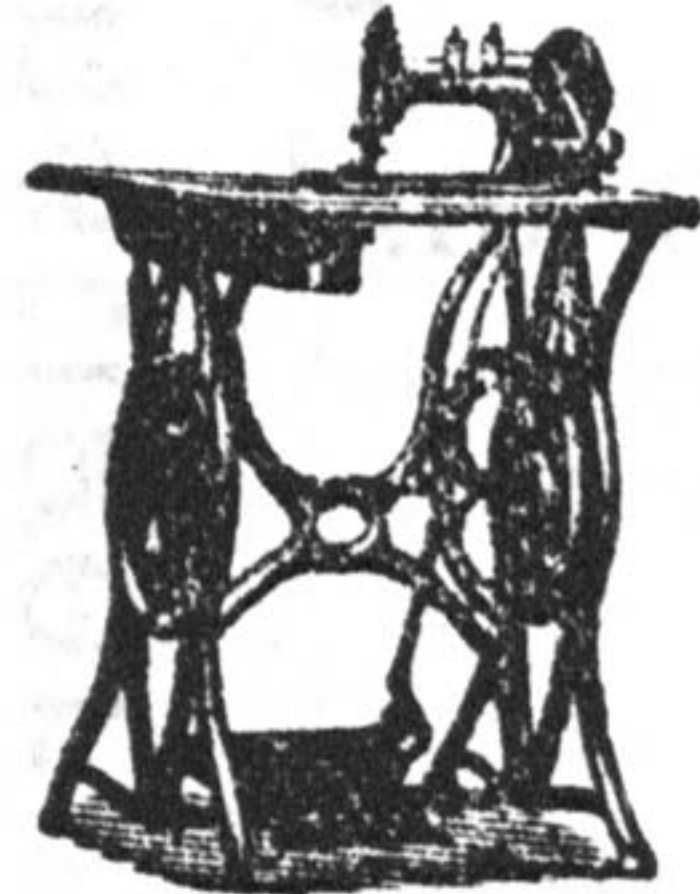
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Montag den 29. Juni statt.

Weingartenrealität

Oesterreichberg (Koschak), $\frac{3}{4}$ Stund von Marburg, ebenso von der Station Pöpsnik, gute Lage, 12 Joch, darunter 6 Joch Nebengrund, die andere Hälfte Eichenwald, Wiese mit vielen guten Sorten Obstbäumen, 2 Winzereien, 1 Herrenhaus mit Comfort eingerichtet, Keller mit allem Zugehör, **billig**. Auch lagern **19 Stortin Wein**. — Auskunft: **G r a z**, Rosenberggasse Nr. 7, oder in der Exped. d. Bl.



Fabriks-Niederlagen von landwirthschaftlichen und Nähmaschinen



Niederlage
Marburg
Viktringhofgasse.

C. Prosch & Co.

Niederlage
Klagenfurt
Bahnhofstrasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Grössen, Trieurs, Mahl- u. Schrottmühlen, Maisrebler. **Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke, mit neuesten Verbesserungen. **Gegen Ratenzahlungen und Garantie.** Eigene mech. Reparatur-Werkstätte. (67)

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Bei Radkersburg via Spielfeld
Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brauereiverwaltung Radein.

Durch den Reichtum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofulen, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden und bei Katarrhen überhaupt.

789)

Rákóczy

OFNER BITTERQUELLE

Analysirt u. begutachtet durch die **Landes-Akademie** in Budapest, Prof. Dr. Stölzel in München, Prof. Dr. Hardy in Paris und Prof. Dr. Tichborne in London, wird von Prof. Dr. Gebhardt in Budapest und ne-stens von Prof. Dr. v. Rokitsansky in Innsbruck, Prof. Dr. Zeisel in Wien und Prof. Dr. Sigl in Stuttgart, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an **Lithion**, besonders bei hartnäckigen Leiden der **Verdauungs-Organen** und **Harnbeschwerden** erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere **vor-züglichst empfohlen**. — Zu haben in allen Spezerei- und Mineralwasser-Handlungen, sowie in den meisten Apotheken und Drougerien in stets frischer Füllung. **Ersucht wird ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.** 533

Die Besitzer: **GEBRÜDER LOSER** in BUDAPEST.

Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz (137)

Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch **Pianos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma **Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Pianino von fl. 350 bis fl. 600

Clavier-Verschleiss und Leib-Anstalt von **A. Thierfelder**, Wien, VII., Burggasse 71.

Fabriks-Niederlage
der besten und billigsten
eisernen feuerfesten
gegen Einbruch
sicheren
Geld- und Dokumenten-
CASSEN
zu den herabgesetzten (666
Original-Fabriks-Preisen.
Nr. 0 0 1/2 1 2 3 4 5 6
fl. 70 85 95 115 135 155 185 210
in der Nähmaschinen-Handlung bei
Math. Prosch in Marburg
23 Herrengasse 23

Beste und billigste
Bezugsquelle
Kaffee — Thee

Ettlinger & Co., Hamburg,
Weltpost-Versandt

empfehlen, wie bekannt nur in **feinschmeckender** Waare per Post **portofrei incl. Verpackung gegen Nachna ohmeder Vorauszahlung** in Säckchen von (656
= 5 Kilo = fl. ö.W.

Gesinde-Kaffee , gutschmeckend	3.15
Rio , fein, kräftig	3.45
Santos , ausgiebig, rein	3.75
Cuba , grün, kräftig, brillant	4.15
Perl-Mocca , afr., echt, feurig	4.25
Domingo , hochfein, milde	4.70
Campinas , allerfeinster, ergiebig	4.90
Ceylon , blaugrün, kräftig	4.95
Java grün , kräftig, delicat	5.—
Goldjava , extrafein, milde	5.15
Portorico , aromatisch, kräftig	5.25
Perlkaffee , hochfein, grün	5.55
Java , grossbohlig, hochfein, delicat	5.90
Plantage , aromatisch, brillant	6.20
Menado , superfein, braun	6.30
Arab. Mocca , edel, feurig	7.20
Grussthee , chines., fl.	per Kilo 1.75
Congo , extrafein	" " 2.60
Souchong , superfein	" " 3.70
Pecco-Souchong , extrafein	" " 4.90
Kaiser-Melange Thee Ia	" " 4.20
Tafeltee , extrafein	5 Kilo 1.40
Jamaica-Rum Ia ,	4 Liter 4.20
Caviar Ia ,	2 Kilo Inhalt 4.15
milde gesalzen) 1/2 " "	1.65
Matjes-Heringe ,	5 Ko.- " 2.60
neue Delicatesse,) Fass	2.50

— Ausführliche Preisliste gratis u. franco. —

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Andersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **S. Sibilik, Wien, Vereinsgasse 19.** Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König, Apoth.** (792)

Nach Amerika

am besten und billigsten durch
Arnold Reif, (1178
WIEN I., Pestalozzigasse Nr. 1.
Aelteste Firma dieser Branche.
Auskunft u. Prospecte umsonst.

Wette ft.

Seit 14 Jahren litt ich an einem schrecklichen Magen-
 übel, welches besonders durch folgende Symptome erkennt-
 lich war: Erbrechen von saurem Wasser, Schleim und
 Speisen, Brennen vom Magen bis zum Munde, als ob
 alles eine Wunde wäre, und mir die Stimme verfallen
 wollte; Stechen in der Magenenge bis zum Rückgrat
 und Kreuz, als wäre letzteres gebrochen, das Sitzen wurde
 mir fast zur Marter; Ekel vor Speise und Trank, Voll-
 heitsgefühl, Aufstoßen, viele lästige Blähungen, Ohnmachts-
 anfälle, entzündliches Gefühl im Darm, das mich oft
 mehr peinigte wie der Magen und mich zwang, das Bett
 zu hüten; höchst unregelmäßige Stuhlentleerungen, kalte
 Hände und Füße und noch viele andere Nebenbeschwerden,
 welche ich hier zu nennen unterlasse. Das Leben wurde
 mir fast zur Qual. In meiner Noth wandte ich mich,
 einer Empfehlung folgend, an Herrn **J. J. F. Popp**
 in **Heide** (Holstein), dem es denn nach einiger Bemühung
 mit Hilfe seiner vortrefflichen Pulver gelungen ist, das
 Grundleiden und damit auch alle angeführten Nebenbe-
 schwerden zu beseitigen. Nach überstandenen Leiden denke
 ich zuweilen mit Schaudern an alle jene Beschwerden
 zurück und danke Gott, daß er mir den rechten Weg zur
 Wiedererlangung meiner Gesundheit finden ließ. Herrn P.
 bin und bleibe ich vom Herzen dankbar und veräume
 keine Gelegenheit, auch den weniger schwer leidenden Ver-
 dauungskranken dessen Heilmethode wärmstens zu empfehlen.
 Maria Eder, Köchin beim Kaiserbauern.
 Anif bei Salzburg. (139)

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Appa-
 rat. Ohne Mühe u. Kosten ein
 warmes Bad. 8000 Stück sind
 im Gebrauche. Ausführl. Muster-
 Preis-Courante gratis.

L. Weyl, f. t. Priv.-Inhaber,
Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX,
Grünethorgasse 19a. Bannen Douche-Apparate,
Closets, Eiskäfen. (515)

Tüchtige Agenten

werden für den commissionsweisen Ver-
 kauf von gesetzlich erlaubten Staats- und
 Staats-Prämien-Lose bei hoher Provision
 an allen Orten gesucht. Offerten, nur in
 deutscher Sprache, sub R. 557 an Rudolf
 Mosse, Breslau erbeten. (768)

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
 Klosterneuburg ein
sehr guter, echter Malaga,
 als hervorragendes Stärkungsmittel für **Schwächliche,**
Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen **Blutarmuth**
 und **Magenschwäche** von vorzüglichster Wirkung.
 In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich
 deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
 WIEN HAMBURG
 zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Feiner div. hochfeine Ausländer-Weine
 in Originalflaschen u. zu Originalpreisen
 zu haben. In **Marburg** bei Herrn **Josef**
Bancalari, Mohren-Apotheke, Alois Quandt,
Delikatessenhandlung, in Windischgraz bei
 Herrn **Gottlieb Kordik, Apotheker.**

Auf die Marke **VINADOR,** sowie
 gesetzl. dep. Schutzmarke bitte genau zu
 achten, da nur dann für absolute Echtheit
 und Güte vollste Garantie geleistet werden
 kann. (456)

Spezial-Fahrplan für die Südbahnstation Marburg

Ankunft **Giltig vom 1. Juni 1885.** Abfahrt

Zugs-Art	von der Endstation	St. Min.	Aufenthalt in Marburg. Minuten:	nach der Endstation	St. Min.	Zugs-Art
Courier-Zug	Wien	1 43 Früh	6	Triefst	1 49 Früh	Courier-Zug
Postzug	Wien	7 54 Früh	26	Triefst	8 20 Früh	Postzug
Eilzug	Wien	2 23 Nachmittag	4	Triefst	2 27 Nachmittag	Eilzug
Postzug	Wien	11 14 Abends	16	Triefst	11 30 Abends	Postzug
Gemischter Zug	Mürzzuschlag	1 56 Nachmittag	36	Triefst	2 32 Nachmittag	Gemischter Zug
Sekundär-Zug	Mürzzuschlag	7 — Abends	10	Cilli	7 10 Abends	Sekundär-Zug
Sekundär-Zug	Cilli	8 56 Früh	9	Mürzzuschlag	9 5 Früh	Sekundär-Zug
Courier-Zug	Triefst	3 23 Früh	6	Wien	3 29 Früh	Courier-Zug
Postzug	Triefst	5 35 Früh	20	Wien	5 55 Früh	Postzug
Gemischter Zug	Triefst	12 — Mittags	30	Mürzzuschlag	12 30 Mittags	Gemischter Zug
Eilzug	Triefst	2 40 Nachmittag	4	Wien	2 44 Nachmittag	Eilzug
Postzug	Triefst	7 43 Abends	15	Wien	7 58 Abends	Postzug
Eilzüge	Franzensfeste	2 59 Früh 8 8 Früh	Franzensfeste	Abends 8 5 Nachts 2 10	Eilzüge	
Personen-Züge	Franzensfeste	12 10 Nachm. 6 — Abends	Franzensfeste	Früh 6 5 Vorm. 9 15	Personen-Züge	
	Willach	10 56 Abends 7 48 Früh	Willach	Nachm. 3 5		

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen v. Zug- und Schiffen, ner-
 vöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannes-
 kraft leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie kurirt. Dieses große
 Heilmittel wurde v. ein Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein
 briefl. Couvert an Rev. Joseph L. Inman, Stat. D. New York City, U.S.A.

„Das interessante Blatt.“

Mit 1. und 15. jeden Monats
 beginnt ein neues Abonnement

„Das interessante Blatt.“

Das Programm dieser billigsten und reich-
 haltigsten illustrierten Zeitung Europas ist, jedes
 interessante Ereigniß, wo immer dasselbe auch
 stattfinden mag, in Wort und Bild mitzutheilen
 und so eine

illustrierte Rundschau alles Interessanten
 zu bringen. Außerdem enthält jede Nummer eine
 spannende illustrierte Novelle, Schachprobleme,
 Räthsel, Charaden und bietet seinen Lesern An-
 laß zu einem geistigen Wettkampf, indem es

Prämien von Hundert Gulden
 als Preise für die Lösungen von Preisräthseln aus-
 gesetzt. (Bis jetzt gelangten 1200 Gulden zur
 Auszahlung.)

Pränumerations-Preise

mit wöchentlichem directer Franco-Zusendung: Für
 Oesterreich-Ungarn: Vierteljährig 1 fl. 35 kr.,
 halbjährig 2 fl. 70 kr., ganzjährig 5 fl. 40 kr.
 Die Abonnements-Beträge sind per Postan-
 weisung einzusenden, eventuell genügt auch die
 einfache Bestellung mittelst Korrespondenzkarte, wo-
 rauf der Betrag dann per Postauftrag erhoben wird.

Die Administration des „Interessanten Blattes“,
 Wien, I., Schulerstraße 14.

Woerl's Reisebücher

Woerl's Reisebücher.

Aachen 2. Aufl. 1885 —.50	Freiburg i.Br. 2. Aufl. 1885 —.50	Mannheim 1885 —.50	Schweizer Alpen 1885 5.—
Agram 1885 —.50	Gladbach 1885 —.50	Maria Taferl 1885 —.50	Schwetzingen 1885 —.50
Amberg 2. Aufl. 1885 —.50	Gotthardbahn 1885 —.50	Mexico 5.—	Sigmaringen 1885 —.50
Annaberg 1885 —.50	Gotthardbuch 5.—	Mülheim a.d.R. 1885 —.50	Spanien 7.—
Aschaffenburg 2. Aufl. 1885 —.50	Graz 2. Aufl. 1885 —.50	München 2. Aufl. 1885 —.50	Speyer 1885 —.50
Augsburg 3. Aufl. 1885 —.50	Hagenau 1885 —.50	Münster i.W. 2. Aufl. 1885 —.50	Steyr 1885 —.50
Baden-Baden 3. Aufl. 1885 —.50	Heidelberg 4. Aufl. 1885 —.50	Nord-Afrika 5.50	Stralsund 1885 —.50
Barmen 1885 —.50	Heidelberg frz. 4. A. 1885 —.50	N-Amerika-Canada 8.—	Strassburg i.E. —.50
Basel 1885 —.50	Heidelberg engl. 4. A. 1885 —.50	N-Amerika, kl. Ausg. 2.—	Stuttgart —.50
Berlin 2. Aufl. 1885 —.50	Heilbronn 1885 —.50	Nürnberg 2. Aufl. 1885 —.50	Südamerika 8.—
Bochum 1885 —.50	Hermannstadt 1885 —.50	Nürnberg engl. 2. Aufl. 1885 —.50	Südcalfornien 2. Aufl. —.—
Bodensee 3.—	Hildesheim 1885 —.50	Oberammergau A. 2.—	Süddeutschland 8.—
Bonn —.50	Iglau 1885 —.50	Oberammergau kl. A. 1.—	Südfrankreich 4.—
Brenner 3.—	Innsbruck 2. Aufl. 1885 —.50	Oberammergau ill. 5.—	Temesvar 1885 —.50
Breslau 1885 —.50	Ischl 1885 —.50	Oesterreich-Ungarn 6.—	Todtnau 1885 —.50
Brixen a. E. 2. Aufl. 1885 —.50	Italien in zwei Monaten 16.—	Offenburg 1885 —.50	Triberg 1885 —.50
Brünn 1885 —.50	Italien in 3 Bänden 11.—	Olmütz 1885 —.50	Trier 2. Aufl. —.50
Budapest 1885 —.50	Jena 2. Aufl. 1885 —.50	Paderborn 2. Aufl. 1885 —.50	Trier franz. Ausg. 2. Aufl. —.50
Budapest ung. 1885 —.50	Jerusalem 12.—	Palästina 6.—	Trier engl. Ausg. 2. Aufl. —.50
Chemnitz 2. Aufl. 1885 —.50	Kaiserstadt Wien 2.—	Paris 6.—	Tübingen 1885 —.50
Coblenz —.50	Karlsruhe 2. Aufl. 1885 —.50	Phaenonenland 4.50	Ulm 1885 —.50
Colmar 1885 —.50	Kempten 1885 —.50	Phaenonenland 1885 —.50	Um die Welt 3. Aufl. 9.—
Corsica & Sardinien 2.—	Kinzigtal 1885 —.50	Pörschach a. See 1885 —.50	Vorarlberg 4.—
Deutsche Alpen 6.—	Kissingen 2. Aufl. 1885 —.50	Prag 2. Aufl. 1885 —.50	Wanderb. f. Handw. 1.50
Donaueschingen 1885 —.50	Kissingen frz. 2. Aufl. 1885 —.50	Pressburg 2. Aufl. 1885 —.50	Weimar 1885 —.50
Donaueschingen engl. —.50	Kissingen engl. 1885 —.50	Regensburg 2. Aufl. 1885 —.50	West-Indien —.—
Dortmund 2. Aufl. 1885 —.50	Köln 4. Aufl. 1885 —.50	Reutlingen 1885 —.50	Wien gr. Ausg. 9.—
Dresden 3. Aufl. 1885 —.50	Köln engl. 5.—	Rheinführer 2. Aufl. 3.—	Wien kl. Ausg. 3. Aufl. —.50
Duisburg 1885 —.50	Konstantinopel 5.—	Rheinlande 2. Aufl. 6.—	Wien kl. franz. Ausg. —.50
Düsseldorf 3. Aufl. 1885 —.50	Konstanz —.50	Rom 1885 2. Aufl. 6.—	Wien kl. engl. Ausg. —.50
Eger 1885 —.50	Krakau 1885 —.50	Rom frz. Ausg. 1885 6.—	Wiesbaden 2. Aufl. —.50
Elberfeld 2. Aufl. 1885 —.50	Krems 2. Aufl. 1885 —.50	Rothenburg o.T. 1885 —.50	Witten 1885 —.50
Emden 1885 —.50	Kronstadt 1885 —.50	Salzburg 1885 —.50	Worms 1885 —.50
Erfurt 1885 —.50	Landshut 2. Aufl. 1885 —.50	Schwaben 5.—	Würzburg 4. Aufl. —.50
Erlangen 1885 —.50	Linz a/D. 2. Aufl. 1885 —.50	Schweinfurt 1885 —.50	Zittau 385 —.50
Frankfurt a/M. 5. Aufl. 1885 —.50	Lünoburg 1885 —.50	Schweiz 8.—	Znaim 1885 —.50
Frankfurt a/O. 2. Aufl. 1885 —.50	Mainz —.50	Schweizer Album 12.—	Zwickau 1885 —.50

Woerl's Reisebücher.

Die Woerl'schen Reisebücher sind vorräthig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit
50 Stück österr. Credit-Actien
 auf das Steigen oder Fallen der Curse speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2—400 fl. verdienen.

Für Kapitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Capitals- und eventuell Gewinnst-Auszahlung empfiehlt sich das
prot. Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, I., Wallnerstrasse 11.

Firmabestand seit 1869.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in diskreter Weise zu Diensten.

Special-Bureau für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatte nicht mehr oder selten notirte egotische Werthpapiere.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit
 hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigung = Cur im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla - Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blutverbessernd, indem er alle scharfen und tranthastigen Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und tranthastigen Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.

Sein Wirkung ist deshalb eine **ausgezeichnete** bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrenschmerzen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht** und **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen** etc.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des J. Herbabny,
 Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Marburg, J. Bancalari, Apotheker.**
 Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: P. Müller,
 Feldbach: S. König, Fürstenfeld: A. Schröderfug, Graz: Ant. Redved, Sonobitz:
 S. Pospisil, Leibnitz: D. Rübner, Pestau: C. Behrbalk P. Eliasch, Radkersburg:
 César Andrieu, Wolfsberg: A. Guth.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren, **Innerlich**, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.
Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.
In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-
 Etiquette der Adler und
 A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen Leberleiden, **Blutauschöpfung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.
 Preis einer verpackten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.
 Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
 Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind
Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (24
 Cilli: Baumbach's Erben, Ap.
 Prassberg: Fr. Rauscher.
 Pettau: H. Eliasch, Ap.
 Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Arbeiterinnen,

ledige, finden Beschäftigung in der Cellulosefabrik Gratwein.
 Die Arbeit ist eine leichte u. angenehme. Accord guter. Quartier frei.

Die erste



österr.

Thüren- Fenster- und Fussboden- Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von **M. Markert,**

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Kasernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen
 mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.